



MEDIENECHO

JUNI 2019

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

JUNI 2019

Themenschwerpunkte

- Kinderarbeit stoppen!
- Neue Volontäre brechen auf!
- Senior Experts bereiten sich auf Einsatz vor!
- WeltWegWeiser Jahresbericht 2018

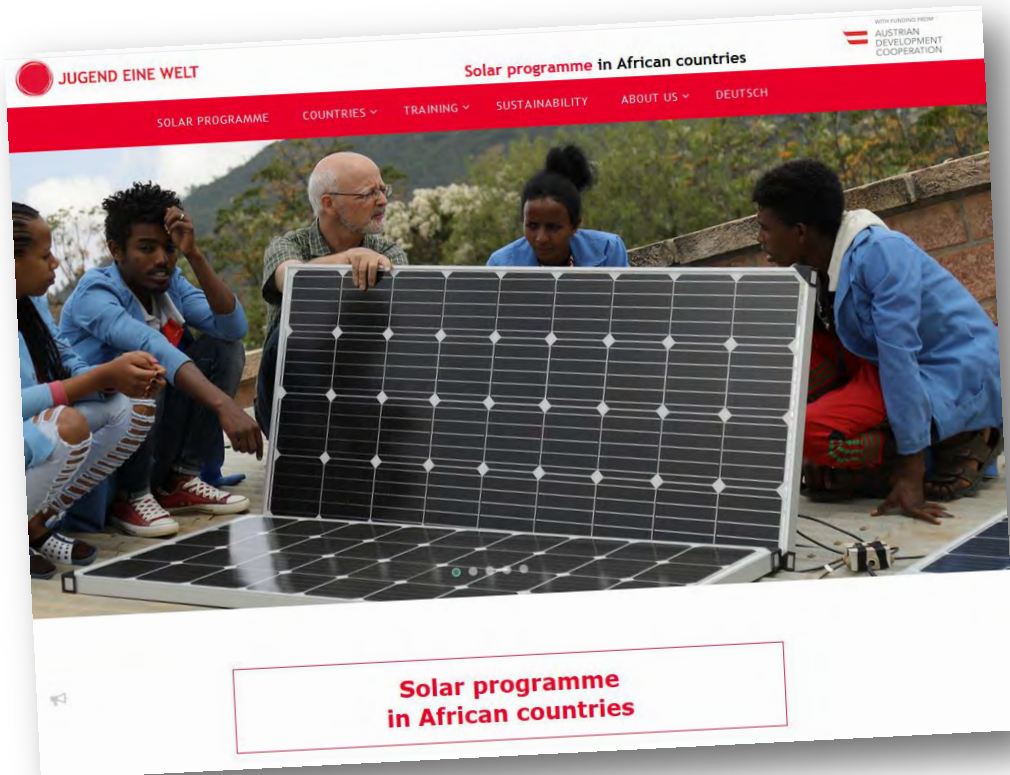
Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Beiträge von anderen
Facebookseiten die
Jugend Eine Welt
erwähnt haben!



Die Homepage zum
Solarprojekt in
Äthiopien!
www.donboscoeco.org



Datum: 13.06.2019

Medium: Lateinamerika anders

Österreichs Zeitschrift für Lateinamerika und die Karibik

**lateinamerika
anders**



**JUGEND
EINE
WELT**



WELTWEGWEISER



Finde, was du suchst

Die **Servicestelle** für internationale **Freiwilligeneinsätze**
Einsatz **PLANEN** – Projekt **FINDEN** – Einsatz **FINANZIEREN**

Ein Projekt von:



Gefördert durch die:



› Münchreiterstr. 31, Wien
› Tel. +43 1 879 07 07 - 45
› info@WeltWegWeiser.at
› WeltWegWeiser.at



**JUGEND
EINE
WELT**



**JUGEND
EINE
WELT**

Zinsenlose Darlehen für Entwicklungs- zusammenarbeit

Bildung überwindet Armut

Jugend Eine Welt fördert seit 20 Jahren Sozial- und Bildungsprojekte weltweit. Mit Ihrem zinsenlosen Darlehen können wir überall dort schnell helfen, wo Menschen Ihre Unterstützung dringend benötigen. Denn mit Hilfe von zinsenlosen Darlehen können wichtige Projekte vor- und zwischenfinanziert werden.

Zum Beispiel kann nach verheerenden Naturkatastrophen so rasch und unkompliziert Nothilfe geleistet werden. Ebenso erlaubt es uns, umfangreiche Projekte der Entwicklungszusammenarbeit langfristig umzusetzen.

Bitte unterstützen Sie diese wichtige Arbeit mit Ihrem zinsenlosen Darlehen.

Weitere Informationen unter www.jugendeinewelt.at/fairesgeld
Rufen Sie uns an +43 1 879 07 07 - 0 | darlehen@jugendeinewelt.at

Bilder, die bewegen: Der Priester mit der Kamera

Father Jiji Kalanaval ist Mitglied im Orden der Salesianer Don Boscos und lebt in Cochin im indischen Bundesstaat Kerala. Ungewöhnlich an dem jungen Priester ist nicht, dass er sich wie seine Mitbrüder vor allem für junge Menschen engagiert. Ungewöhnlich ist, welche Methode er dafür anwendet: Pater Jiji hat eine Videoproduktionsfirma gegründet und gestaltet mit einem kleinen, engagierten Team Dokumentationen, Motivationsfilme für kirchliche NGOs, Musikvideos und was sonst so gebraucht wird. Sein Herz hängt allerdings an selbständiger kreativer Arbeit: Mit seinen Kurzfilmen, die vor allem von Kindern und Jugendlichen handeln, hat er zahlreiche Preise gewonnen. Derzeit ist ein abendfüllender Spielfilm in Vorbereitung. Father Jiji ist mit seiner Kamera schon viel herumgekommen. Seine Liebe zu Indien, einem Land von großer Vielfalt, hat das noch gesteigert. Was ihm allerdings Sorgen macht, ist die minderheitenfeindliche Politik der gegenwärtigen Regierung der Hindu-Nationalisten unter Narendra Modi, die zuletzt bei bundesweiten Wahlen mit großer Mehrheit im Amt bestätigt wurde.

Bericht: Christian Rathner

Father Jiji ist
langjähriger
Projektpartner von
Jugend Eine Welt!

Hilfswerke und Orden rufen zum Kampf gegen Kinderarbeit auf

Wien, 11.06.2019 (KAP) Das christliche Hilfswerk "Jugend Eine Welt", die Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar und die deutschsprachige Provinz der Don-Bosco-Schwestern haben den "Internationalen Tag gegen Kinderarbeit" (12. Juni) zum Anlass genommen, um zur stärkeren Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit aufzurufen. Die DKA etwa appelliert an die heimische Politik, eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden. Ein solches Gesetz wäre ein Meilenstein, um sicherzustellen, dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind, heißt es in einer Aussendung am Dienstag.

Als Vorbild könnten hier die Niederlande und Finnland dienen. Das Parlament in Amsterdam hatte Mitte Mai ein Sorgfaltspflichten-Gesetz beschlossen. Nach Inkrafttreten des Gesetzes müssen Unternehmen Risiken über das Vorhandensein von ausbeuterischer Kinderarbeit erheben, zu deren Vermeidung beitragen und entsprechende Maßnahmen dagegen ergreifen. In Finnland wurde ein Gesetz zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten im Regierungsprogramm verankert.

Um für das Thema Aufmerksamkeit zu generieren, starteten die DKA und die Künstlerinitiative "Butterfly Rebels" die E-Mail Aktion "Kinderarbeit stoppen". Bisher haben sich bereits rund 100.000 Menschen der Aktion angeschlossen und Protest-E-Mails an österreichische Abgeordnete zum National- und Bundesrat verschickt. Mit Erfolg: 55 Politiker haben sich den Forderungen der Initiative angeschlossen. Mit vielen wurden erste Gespräche geführt.

Vor der Nationalratswahl richtet die DKA nun den Appell an Politiker, die Forderungen der Aktion "Kinderarbeit stoppen" in ihre Parteiprogramme aufzunehmen. Um das Anliegen voran zu treiben, starten DKA und "Butterfly Rebels" am 12. Juni eine Postkartenaktion, die sich an die Parteizentralen und Spitzenkandidaten richtet. "Seit jeher ist der Sommer die Zeit der Postkarten. Jeder kann mithelfen, die Postkästen der Parteizentralen mit dem Wunsch nach einem Gesetz gegen Kinderarbeit zu füllen. Fordern wir gemeinsam: Kein Kind darf unter ausbeuterischer Kinderarbeit leiden", so Herbert Wasserbauer von der Dreikönigsaktion.

Unterzeichnen kann man die Postkarten unter www.kinderarbeitstoppen.at oder beim Aktionstag gegen ausbeuterische Kinderarbeit am 12. Juni von 15 bis 19 Uhr am Platz der Menschenrechte in Wien. Orden fordert Umsetzung von UN-Konvention

Der Orden der Don-Bosco-Schwestern fordert anlässlich des Internationalen Welttags eine flächendeckende Umsetzung jener UN-Konvention, die 1999 verabschiedet wurde und ein Verbot von Kinderarbeit umfasst; denn trotz der UN-Konvention sei Kinderarbeit in vielen Ländern nach wie vor Alltag. Die betroffenen Staaten müssten ihren Verpflichtungen aus dem Übereinkommen konsequent nachkommen und geeignete Maßnahmen ergreifen, um diese Missstände "endlich glaubwürdig zu bekämpfen". An die Internationale Staatengemeinschaft richten die Ordensfrauen den Appell, den Druck auf jene Staaten, die in der Umsetzung säumig sind, zu erhöhen.

Nach Schätzungen der "Internationalen Arbeitsorganisation" (ILO) der Vereinten Nationen müssten weltweit rund 73 Millionen Kinder unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Viele Eltern seien gezwungen, ihre Kinder arbeiten zu schicken, weil sie einen erheblichen Teil des Haushaltseinkommens erwirtschafteten, hieß es in einer Aussendung des Ordens am Dienstag. Die betroffenen Kinder verrichten beispielsweise schwere Plantagenarbeit, schuften unter sklavenähnlichen Umständen in privaten Haushalten oder werden Opfer von Kinderhandel und Prostitution. All das geschehe, obwohl fast alle Staaten weltweit das Übereinkommen ratifiziert haben.

Die Don-Bosco-Schwestern leisten darüber hinaus konkrete Hilfe in betroffenen Ländern. Ein Beispiel dafür ist das "Haus der Hoffnung" in Cotonou, der Hauptstadt im westafrikanischen Benin. Auf dem Dantokpa Markt - mit über 20 Hektar Fläche einer der größten Freiluftmärkte Afrikas - arbeiten Marktmädchen als Zwangsarbeiterinnen, nachdem sie unter falschen Versprechungen zu Gastfamilien gelockt wurden. Statt einfacher Mitarbeit im Haushalt, wofür sie im Gegenzug eine Schulausbildung erhalten sollten, werden die Mädchen zum Geldverdienen auf den Markt geschickt. Im "Haus der Hoffnung" finden diese Mädchen während des Tages einen Ort, an dem sie sich ausruhen können. Viele haben dort auch schon heimlich lesen und schreiben gelernt, berichtete die Missionsprokuratorin Sr. Birgit Baier in der Aussendung.

"Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung

Aus Anlass des Welttags hat sich auch das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen. Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Unterausschusses für Kinderrechte, ist einer Aussendung vom Freitag zu entnehmen. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Kinderrechts-Thema berühren.

"Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezog sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte "Sozialverantwortungsgesetz", bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen gehe. Die Beratungen über dieses wichtige Gesetz seien laut Website des Parlaments allerdings bis heute noch nicht aufgenommen worden, erläuterte Heiserer.

2019 feiert die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30-jährigen Geburtstag: "Das wäre eigentlich eine tolle Gelegenheit für eine parlamentarische Enquete, bei der auch Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen und wichtige Handlungsfelder identifiziert werden können", regte Heiserer an. Weitere gute Gelegenheiten böten die derzeit laufende Überprüfung Österreichs durch den UN-Kinderrechtsausschuss sowie die vom aus dem Amt geschiedenen Bildungsminister Heinz Faßmann geplante Überarbeitung der Lehrpläne. "Egal wie es mit unserer Regierung weitergeht - Kinderrechte und der engagierte Kampf gegen missbräuchliche Kinderarbeit sollten ihr wichtig sein."

"Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung

Katholisches Hilfswerk appelliert an Regierung, Ende 2017 aufgelösten Untersuchungsausschuss für Kinderrechte wieder einzusetzen – Weltweit müssen rund 73 Millionen Kinder unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten

07/06.2019

Zum Anlass des Welttags der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen. Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Untersuchungsausschusses für Kinderrechte, ist einer Aussendung vom Freitag zu entnehmen. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Kinderrechts-Thema berühren.

„ Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen. „

Dies bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezog sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte "Sozialverantwortungsgesetz", bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen gehe. Die Beratungen über dieses wichtige Gesetz seien laut Website des Parlaments allerdings bis heute noch nicht aufgenommen worden, erläuterte Heiserer.

2019 feiert die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30-jährigen Geburtstag: "Das wäre eigentlich eine tolle Gelegenheit für eine parlamentarische Enquete, bei der auch Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen und wichtige Handlungsfelder identifiziert werden können", regte Heiserer an. Weitere gute Gelegenheiten böten die derzeit laufende Überprüfung Österreichs durch den UN-Kinderrechtsausschuss sowie die vom aus dem Amt geschiedenen Bildungsminister Heinz Faßmann geplante Überarbeitung der Lehrpläne.

„ Egal wie es mit unserer Regierung weitergeht – Kinderrechte und der engagierte Kampf gegen missbräuchliche Kinderarbeit sollten ihr wichtig sein. „

Schätzungen zu Folge müssen aktuell rund 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Mitverantwortlich dafür machte Heiserer auch die Konsumenten in den reichen Ländern, denn in zahlreichen Produkten, die hierzulande genutzt werden, stecke Kinderarbeit - "und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 völlig zu beenden". Sollte dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden, müssten die Anstrengungen vervielfacht werden. Seitens Österreich wünscht sich die Hilfsorganisation etwa eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von "Jugend Eine Welt" unterstützte Kampagne "Kinderarbeit stoppen" einfordere. (Infos: www.jugendeinewelt.at)

"Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung



© 07.06.2019, 10:40 Uhr Österreich/Hilfsorganisation/Kinderarbeit/Politik/Gesetz/Jugend.Eine.Welt

Wien, 07.06.2019 (KAP) Zum Anlass des Welttags der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen. Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Untersuchungsausschusses für Kinderrechte, ist einer Aussendung vom Freitag zu entnehmen. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Kinderrechts-Thema berühren.

"Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezog sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte "Sozialverantwortungsgesetz", bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen gehe. Die Beratungen über dieses wichtige Gesetz seien laut Website des Parlaments allerdings bis heute noch nicht aufgenommen worden, erläuterte Heiserer.

2019 feiert die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30-jährigen Geburtstag: "Das wäre eigentlich eine tolle Gelegenheit für eine parlamentarische Enquete, bei der auch Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen und wichtige Handlungsfelder identifiziert werden können", regte Heiserer an. Weitere gute Gelegenheiten böten die derzeit laufende Überprüfung Österreichs durch den UN-Kinderrechtsausschuss sowie die vom aus dem Amt geschiedenen Bildungsminister Heinz Faßmann geplante Überarbeitung der Lehrpläne: "Egal wie es mit unserer Regierung weitergeht - Kinderrechte und der engagierte Kampf gegen missbräuchliche Kinderarbeit sollten ihr wichtig sein."

Schätzungen zu Folge müssen aktuell rund 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Mitverantwortlich dafür machte Heiserer auch die Konsumenten in den reichen Ländern, denn in zahlreichen Produkten, die hierzulande genutzt werden, stecke Kinderarbeit - "und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 völlig zu beenden". Sollte dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden, müssten die Anstrengungen vervielfacht werden. Seitens Österreich wünscht sich die Hilfsorganisation etwa eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von "Jugend Eine Welt" unterstützte Kampagne "Kinderarbeit stoppen" einfordere. (Infos: www.jugendeinewelt.at)



Welttag gegen Kinderarbeit am 12. Juni: Parlament muss abgeschafften Unterausschuss für Kinderrechte wieder einsetzen

Posted on 10. Juni 2019

Wien (OTS) – Am 12. Juni, dem Welttag gegen Kinderarbeit, wird sich die neue Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein mit ihrem neuen Regierungsteam dem Nationalrat vorstellen. Im Vorfeld appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an sie und das Parlament, dem Thema Kinderarbeit bzw. den Kinderrechten an diesem internationalen Gedenktag zumindest kurz ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Zudem sollten Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker berücksichtigt werden. Die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Unterausschusses für Kinderrechte wäre beispielsweise ein wichtiger Schritt. Er sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Thema Kinderrechte betreffen. „Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen“, bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezieht sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte „Sozialverantwortungsgesetz“, bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen geht. Leider wurden die Beratungen über dieses wichtige Gesetz, das dem Ausschuss für Arbeit und Soziales zugewiesen wurde, laut Website des Parlaments bis heute noch nicht einmal aufgenommen. ZWTL: Kinderarbeit immer noch weit verbreitet Taurige Tatsache ist, dass immer noch 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen und dass in zahlreichen Produkten – darunter Gold, Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Reis, Kakao, Bananen, Tee, Textilien, Schuhen, Schmuck Spielsachen, Teppichen, Natursteinen und Handys – häufig Kinderarbeit steckt. Und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Damit dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden kann, müssen die Anstrengungen vervielfacht werden, auch in Österreich – beispielsweise durch eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von Jugend Eine Welt unterstützte [Kampagne „Kinderarbeit stoppen“] (<https://www.kinderarbeitstoppen.at/>) fordert. Die gesamte Aussendung sowie weitere Informationen zu Jugend Eine Welt und den von der Hilfsorganisation geförderten Don Bosco-Hilfsprojekten – auch im Bereich Kinderarbeit – finden Sie unter [www.jugendeinewelt.at] (<http://www.jugendeinewelt.at>). Ebenfalls zum Weiterlesen: In zahlreichen Produkten steckt Kinderleid, siehe [www.jugendeinewelt.at/kinderarbeit/] (<https://www.jugendeinewelt.at/projekte/kinderrechte/kinderarbeit/>)

Mag. Angelika Gerstacker Jugend Eine Welt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit +43(0)1879 07 07 – 34; +43(0)664/62 170 39 angelika.gerstacker@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at

Welttag gegen Kinderarbeit am 12. Juni: Parlament muss abgeschafften Unterausschuss für Kinderrechte wieder einsetzen

11.06.2019 | 11:53

Quelle: OTS Wirtschaft

Jugend Eine Welt appelliert an Bundeskanzlerin Bierlein und Parlament, Kinderrechten wieder höheren Stellenwert zu geben - In zahlreichen Produkten steckt Kinderleid

Wien (OTS) - Am 12. Juni, dem Welttag gegen Kinderarbeit, wird sich die neue Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein mit ihrem neuen Regierungsteam dem Nationalrat vorstellen. Im Vorfeld appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an sie und das Parlament, dem Thema Kinderarbeit bzw. den Kinderrechten an diesem internationalen Gedenktag zumindest kurz ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Zudem sollten Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker berücksichtigt werden. Die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Unterausschusses für Kinderrechte wäre beispielsweise ein wichtiger Schritt. Er sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Thema Kinderrechte betreffen.

„Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen“, bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezieht sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte „Sozialverantwortungsgesetz“, bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen geht. Leider wurden die Beratungen über dieses wichtige Gesetz, das dem Ausschuss für Arbeit und Soziales zugewiesen wurde, laut Website des Parlaments bis heute noch nicht einmal aufgenommen.

Kinderarbeit immer noch weit verbreitet

Taurige Tatsache ist, dass immer noch 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen und dass in zahlreichen Produkten – darunter Gold, Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Reis, Kakao, Bananen, Tee, Textilien, Schuhen, Schmuck Spielsachen, Teppichen, Natursteinen und Handys – häufig Kinderarbeit steckt. Und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Damit dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden kann, müssen die Anstrengungen vervielfacht werden, auch in Österreich - beispielsweise durch eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von Jugend Eine Welt unterstützte [Kampagne „Kinderarbeit stoppen“] (<https://www.kinderarbeitstoppen.at/>) fordert.

Die gesamte Aussendung sowie weitere Informationen zu Jugend Eine Welt und den von der Hilfsorganisation geförderten Don Bosco-Hilfsprojekten - auch im Bereich Kinderarbeit - finden Sie unter [www.jugendeinewelt.at] (<http://www.jugendeinewelt.at>).



"Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung

Zum Welttag der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das katholische Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**" an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen

Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Untersuchungsausschusses für Kinderrechte, ist einer Aussendung vom Freitag zu entnehmen. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Kinderrechts-Thema berühren.

"Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezog sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte "Sozialverantwortungsgesetz", bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen gehe. Die Beratungen über dieses wichtige Gesetz seien laut Website des Parlaments allerdings bis heute noch nicht aufgenommen worden, erläuterte Heiserer.

2019 feiert die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30-jährigen Geburtstag: "Das wäre eigentlich eine tolle Gelegenheit für eine parlamentarische Enquete, bei der auch Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen und wichtige Handlungsfelder identifiziert werden können", regte Heiserer an. Weitere gute Gelegenheiten böten die derzeit laufende Überprüfung Österreichs durch den UN-Kinderrechtsausschuss sowie die vom aus dem Amt geschiedenen Bildungsminister Heinz Faßmann geplante Überarbeitung der Lehrpläne. "Egal wie es mit unserer Regierung weitergeht – Kinderrechte und der engagierte Kampf gegen missbräuchliche Kinderarbeit sollten ihr wichtig sein."

Schätzungen zufolge müssen aktuell rund 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Mitverantwortlich dafür machte Heiserer auch die Konsumenten in den reichen Ländern, denn in zahlreichen Produkten, die hierzulande genutzt werden, stecke Kinderarbeit - "und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 völlig zu beenden". Sollte dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden, müssten die Anstrengungen vervielfacht werden. Seitens Österreich wünscht sich die Hilfsorganisation etwa eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von "Jugend Eine Welt" unterstützte Kampagne "Kinderarbeit stoppen" einfordere.

"Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung



Weltweit müssen rund 73 Millionen Kinder unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten.

Zum Anlass des Welttags der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen. Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Untersuchungsausschusses für Kinderrechte, ist einer Aussendung vom Freitag, 7. Juni 2019 zu entnehmen. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Kinderrechts-Thema berühren.

"Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezog sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte "Sozialverantwortungsgesetz", bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen gehe. Die Beratungen über dieses wichtige Gesetz seien laut Website des Parlaments allerdings bis heute noch nicht aufgenommen worden, erläuterte Heiserer.

2019 feiert die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30-jährigen Geburtstag: "Das wäre eigentlich eine tolle Gelegenheit für eine parlamentarische Enquete, bei der auch Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen und wichtige Handlungsfelder identifiziert werden können", regte Heiserer an. Weitere gute Gelegenheiten böten die derzeit laufende Überprüfung Österreichs durch den UN-Kinderrechtsausschuss sowie die vom aus dem Amt geschiedenen Bildungsminister Heinz Faßmann geplante Überarbeitung der Lehrpläne. "Egal wie es mit unserer Regierung weitergeht - Kinderrechte und der engagierte Kampf gegen missbräuchliche Kinderarbeit sollten ihr wichtig sein."

Schätzungen zu Folge müssen aktuell rund 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Mitverantwortlich dafür machte Heiserer auch die Konsumenten in den reichen Ländern, denn in zahlreichen Produkten, die hierzulande genutzt werden, stecke Kinderarbeit - "und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 völlig zu beenden". Sollte dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden, müssten die Anstrengungen vervielfacht werden. Seitens Österreich wünscht sich die Hilfsorganisation etwa eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von "Jugend Eine Welt" unterstützte Kampagne "Kinderarbeit stoppen" einfordere.



Welttag gegen Kinderarbeit am 12. Juni: Parlament muss abgeschafften Unterausschuss für Kinderrechte wieder einsetzen

Jugend Eine Welt appelliert an Bundeskanzlerin Bierlein und Parlament,
Kinderrechten wieder höheren Stellenwert zu geben - In zahlreichen Produkten
steckt Kinderleid

Wien (OTS) - Am 12. Juni, dem Welttag gegen Kinderarbeit, wird sich die neue Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein mit ihrem neuen Regierungsteam dem Nationalrat vorstellen. Im Vorfeld appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an sie und das Parlament, dem Thema Kinderarbeit bzw. den Kinderrechten an diesem internationalen Gedenktag zumindest kurz ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Zudem sollten Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker berücksichtigt werden. Die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Unterausschusses für Kinderrechte wäre beispielsweise ein wichtiger Schritt. Er sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Thema Kinderrechte berühren.

„Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen“, bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezieht sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte „Sozialverantwortungsgesetz“, bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen geht. Leider wurden die Beratungen über dieses wichtige Gesetz, das dem Ausschuss für Arbeit und Soziales zugewiesen wurde, laut Website des Parlaments bis heute noch nicht einmal aufgenommen.

Kinderarbeit immer noch weit verbreitet

Taurige Tatsache ist, dass immer noch 73 Millionen Kinder weltweit unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen und dass in zahlreichen Produkten – darunter Gold, Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Reis, Kakao, Bananen, Tee, Textilien, Schuhen, Schmuck Spielsachen, Teppichen, Natursteinen und Handys – häufig Kinderarbeit steckt. Und das, obwohl die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Damit dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden kann, müssen die Anstrengungen vervielfacht werden, auch in Österreich - beispielsweise durch eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten, wie sie die von Jugend Eine Welt unterstützte [Kampagne „Kinderarbeit stoppen“](#) fordert.

Die gesamte Aussendung sowie weitere Informationen zu Jugend Eine Welt und den von der Hilfsorganisation geförderten Don Bosco-Hilfsprojekten - auch im Bereich Kinderarbeit - finden Sie unter www.iugendeinewelt.at.

Salzburger Nachrichten

Kinder, die wie Große arbeiten müssen

Über viele Gedenk- und Aktionstage kann man streiten. Über diesen nicht. Der 12. Juni ist Welttag gegen Kinderarbeit. Ein Anlass, sich die Herstellungsprozesse mancher Produkte des täglichen Bedarfs näher anzusehen.

HELMUT KRETZL

WIEN. Kinderarbeit ist weit weg. So etwas gibt es vielleicht in Afrika oder irgendwo in Asien, meinen Sie? Im Prinzip haben Sie recht, wir haben das Glück, in einem Land zu leben, wo das kein Thema ist, von wenigen Ausnahmefällen wie erzwungenem Betteln einmal abgesehen. Und doch ist Kinderarbeit viel näher, als wir meinen.

Stellen Sie sich einen ganz normalen Tag vor. In der Früh trinken Sie Kaffee mit Zucker, schauen auf dem Handy nach neuen Nachrichten. Sie ziehen sich an, legen vielleicht Make-up auf und drehen an Ihrem Goldring. Sie schlüpfen in Ihre Schuhe, nehmen die Ledertasche und gehen aus dem Haus.

Es ist unvermeidlich, dass Sie bei diesen Tätigkeiten mit Kinderarbeit in Berührung gekommen sind. Der Reihe nach: Es gibt Hinweise auf den Einsatz von Kinder- oder Zwangsarbeit bei der Ernte von Kaffee und Zuckerrohr in insgesamt 25 Ländern, zeigen Unterlagen des US-Arbeitsministeriums. Die Ernte erfolgt oft unter großer Hitze, ohne Schutzausrüstung, eingesetzte Kinder sind Verletzungen und Chemikalien schutzlos ausgeliefert.

Die Akkus von Mobiltelefonen enthalten Kobalt, einen Rohstoff, dessen größtes Förderland die Demokratische Republik Kongo ist. Auf dieses zentralafrikanische Land entfällt die Hälfte der Gesamtförderung. Für den Abbau von Kobalt werden oft Kinder herangezogen, ebenso für den Abbau von Gold. Mindestens 22 Länder setzen Kinder oder Zwangsarbeiter in der Goldproduktion ein, bei keinem anderen Produkt kommen Kinder so oft zum Einsatz. Unter anderem müssen sie unter Wasser tauchen,



„Ziegelkinder“ in Indien leisten schwere Arbeit zu geringen Löhnen.

um Gold an Flussufern abzubauen. Ausgelöst wird Gold mit giftigem Quecksilber, das schwere Gesundheitsschäden hervorrufen kann.

Breit ist der Einsatz von Kinderarbeit auch in der Textilindustrie von Südamerika bis Südostasien. Das beschränkt sich nicht auf T-Shirts, es betrifft auch luxuriöse Abendmode. Apropos Schönheit: Der Abbau des Minerals Glimmer erfolgt in Indien durch Kinder, die mitunter nicht älter sind als vier Jahre. Das Mineral wird in Steinbrüchen gewonnen und verleiht Nagellack, Puder und Lippenstiften besonderen Glanz. Für einen Tag Glimmerabbau bekommen die Kinder ungerech-

net 60 Cent, mit dem Preis unerwünschter Nebenwirkungen wie Atemwegserkrankungen, Mineneinstürze, Schnittwunden oder Skorpionstiche. Auch bei der Herstellung von Leder und Schuhen kommen Kinder zum Einsatz.

Das ist nur eine kleine und willkürliche Auswahl von Produkten, die unter Einsatz von Kinderarbeit entstehen. Die Liste ist sehr lang, sie umfasst auch Dinge wie Feuerwerkskörper, Tabak, Grabsteine oder – besonders perfide – Kinderspielzeug. „Es wäre einfacher zu sagen, in welchen Produkten keine Kinderarbeit steckt“, sagt Angelika Gerstacker von der Hilfsorganisa-

Kinderarbeit hat sehr komplexe Ursachen, es geht dabei auch um Handels- und Wirtschaftsstrukturen, Migration und Flucht spielen dabei ebenso eine Rolle wie Traditionen anderer Kulturkreise, Gewalt und Krieg. Bei näherer Betrachtung beginnen die Grenzen zu verschwimmen zwischen Kinder- und Zwangsarbeit, Sklaverei und Menschenhandel. Es passt auch nicht alles in ein Schwarz-Weiß-Raster. Es gibt Fälle, in denen Kinderarbeit das kleinere von zwei Übeln ist, etwa, wenn Kinder die Einzigen sind, die eine ganze Familie ernähren können, die sonst verhungern müsste.

So erschütternd viele Beispiele von Kinderarbeit sind, es ist nicht alles hoffnungslos. Es gibt durchaus Fortschritte und Verbesserungen, nicht zuletzt dank des tatkräftigen Einsatzes von Hilfsorganisationen wie Fairtrade, Kindernothilfe, Plan international, Ordensgemeinschaften Österreich, Südwind oder Global 2000.

Anlass zur Hoffnung gibt etwa die Geschichte des siebenjährigen Abu in Sierra Leone. Eine „Tante“ brachte ihn in die Stadt, vorgeblich, um die Schule besuchen zu können. De facto musste er bei einer Familie 17 Stunden täglich schwere Arbeiten verrichten und sich mit Hunden um seine Nahrung streiten. Gerettet hat ihn ein anonymes Anruf beim Kinderschutzzentrum Don Bosco Fambul.

Im Jahr 2000 dokumentierte die ILO noch 246 Millionen Fälle von Kinderarbeit. Seither gab es einen Rückgang um 38 Prozent. Das ist eindrucksvoll. Aber es kann bei Weitem nicht ausreichen, um das ehrgeizige Ziel der internationalen Staatengemeinschaft zu erreichen, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 völlig zu beenden.



„Es fehlt das Bewusstsein für das Thema.“

Angelika Gerstacker
Jugend Eine Welt

tion Jugend Eine Welt. Das Problem ist in seiner Tragweite kaum zu überschätzen. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation ILO müssen weltweit 152 Millionen Kinder arbeiten. Knapp die Hälfte, 73 Millionen, unter besonders schlimmen Bedingungen, etwa in Bergwerken, als Kindersoldaten oder in der Prostitution.



Salzburger Nachrichten

Kinderarbeit verschwindet nicht durch Wegschauen

Wer weiß, ob nicht auch Kinder an der Ernte des Zuckerrohrs oder der Kaffeebohnen beteiligt waren, die wir genießen?

LEITARTIKEL

Helmut Kretzl

„Man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht“, heißt es in Bertolt Brechts „Dreigroschenoper“. Die im Licht, das sind die strahlenden Marken, präsentiert in fröhlichen Werbespots. Die im Dunkeln, das sind viele Millionen Arbeiter, die diese Produkte herstellen, darunter erschreckend viele Kinder. Laut Internationaler Arbeitsagentur ILO müssen 152 Millionen Kinder arbeiten, viele in gefährlichen Bereichen. Skrupellose Geschäftemacher schrecken nicht davor zurück, Kinder in Steinbrüche, in Bergwerke oder auf ungesicherte Baustellen zu schicken. Auch deshalb, weil sie Arbeiten wegen ihrer geringen Größe besser verrichten können als Erwachsene. Vor allem aber, weil sie leichter gefügig zu machen sind, weil sie noch nicht gelernt haben, auf ihre Rechte zu pochen. Sie wären dringend auf Hilfe von Erwachsenen angewiesen. Kinder sind billige und oftmals willige Arbeitskräfte, weil sie keine Alternativen haben. Nicht organisiert und ohne Zugang zum Rechtssystem, sind sie leichte Opfer von Ausbeutung.

Es ist ein unangenehmes Thema, an das das Kinderhilfswerk UNICEF, die ILO und eine Reihe von Nichtregierungsorganisationen am Tag gegen Kinderarbeit erinnern. Dieses Erinnern ist notwendig, weil Kinderarbeit oft unsichtbar ist. Mitteleuropäer haben das Glück, in Ländern zu leben, wo das Problem we-

niger gravierend ist als in anderen Regionen. Aber auch hier gibt es Fälle, wo Kinder gegen ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, etwa im Pflegebereich oder beim Betteln. Wegwischen lässt sich das Thema auch deshalb nicht, weil wir alle täglich mit Produkten in Berührung kommen, die wahrscheinlich unter Beteiligung von Kinderarbeit entstanden sind. Wer kennt schon die Vorgeschichte seines T-Shirts? Wer weiß, ob nicht auch Kinder an der Ernte des Zuckerrohrs beteiligt waren oder der Kaffeebohnen, die wir genießen? Wer fragt sich, ob nicht auch Schweiß und Blut von Kinderhänden am Akku unserer Smartphones kleben? Was kann man tun?

Verbraucher müssen sich ihrer Macht bewusst werden. Es ist heute einfach, sich über die Herstellungsbedingungen unserer Produkte zu informieren und Transparenz einzufordern. Man kann Organisationen und Initiativen im Kampf gegen Kinderarbeit unterstützen. Oder Politiker dazu anhalten. Im Parlament liegt der Entwurf für ein Gesetz, das Unternehmen verpflichten soll, Kinder- und Zwangsarbeit auszuschließen. An die erinnert zu werden, die im Verborgenen für uns arbeiten und unseren Schutz brauchen, ist wichtig. Noch wichtiger ist, ihnen zu helfen.

HELMUT.KRETZL@SN.AT



Der Leitartikel zum Thema von Jugend Eine Welt auf der Titelseite der Salzburger Nachrichten!



Kinderarbeit, ein globales Problem

Seit genau 100 Jahren steht die UN Arbeitsorganisation ILO im Kampf gegen Kinderarbeit an vorderster Front. Ein Jubiläum, das nur wenig Grund zur Freude bereitet. Denn noch immer arbeiten weltweit 152 Millionen Kinder unter schädlichen Bedingungen.

Mit dem Jahr 1919 begann sich die ILO (International Labour Organization) als Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Kinder in der Arbeitswelt einzusetzen. Im Laufe der Jahre bestand ihre Aufgabe einerseits darin, die Öffentlichkeit von den Missständen und ausbeuterischen Vorgehen in Bezug auf Kinderarbeit aufzuklären. Andererseits entwickelte die Organisation immer mehr Arbeits- und Sozialnormen, wie in Bezug auf das Mindestalter für ArbeiterInnen, um ein Fehlverhalten festhalten, rechtlich verfolgen und Kinderarbeit beseitigen zu können.

Durch stetige Bemühungen und den unermüdlichen Einsatz konnte die Situation der KinderarbeiterInnen schon verbessert werden. Doch auch nach 100 Jahren ist dahingehend kein Ende in Sicht. Weltweit verrichten 2018 noch immer 64 Millionen Mädchen und 88 Millionen Buben Tätigkeiten, die ihre Sicherheit, Gesundheit, Bildung und Entwicklung beeinträchtigen. 60 Prozent davon in der Landwirtschaft, meistens unbezahlt mit ihrer Familie.

Im Kampf gegen Kinderarbeit

Das Ziel der ILO, beziehungsweise eines der SDGs, der Ziele für nachhaltige Entwicklung der United Nations, ist die vollkommene Eliminierung von Kinderarbeit bis ins Jahr 2025. Dabei gilt es nicht nur, die Kinderarbeit vor Ort zu stoppen, sondern auch auf die Zustände in den Lieferketten hinzuweisen. Denn auch wenn es in Österreich gefühlt kaum Kinderarbeit gibt, beziehen auch hier viele Lieferanten ihre Produkte, wie zum Beispiel Kaffee, Schokolade, Teppiche und Smartphones, aus betroffenen Ländern.

Die seit April laufende Kampagne "Kinderarbeit stoppen" macht genau auf diesen Umstand aufmerksam, sensibilisiert die breite Öffentlichkeit und fordert PolitikerInnen auf, sich für eine bessere Kontrolle und verbindliche Gesetze einzusetzen, die Kinderarbeit bekämpfen sollen. Als Vorreiter wirken die Niederlande, die im Mai 2019 menschenrechtliche Sorgfaltspflicht in Lieferketten per Gesetz beschlossen haben.

Durch internationale Zusammenarbeit, strenge Kontrollen und Unterstützung der betroffenen Familien, könnte das Ziel durchaus erreicht werden, zeigt die Situationsanalyse der letzten Jahre. Kontinuierlich habe die Kinderarbeit abgenommen. Nach 100 Jahren ist noch kein Ende in Sicht. Vielleicht aber im Jahr 2025.

Hilfsprojekte für KinderarbeiterInnen

Viele Organisationen wie die *Dreikönigsaktion*, *UNICEF*, *SOS-Kinderdorf*, *Jugend eine Welt* oder die *Kindernothilfe* setzen sich aktiv gegen Kinderarbeit ein. Durch Patenschaften und Projekte wird den Kindern aus ihrer Notsituation geholfen, die Einkommensgewinnung der Familien unterstützt und der Zugang zu Bildung gewährleistet.

Welttag gegen Kinderarbeit: 152 Millionen Kinder müssen arbeiten

KÖLN/WIEN. Einen stärkeren Kampf gegen Kinderarbeit weltweit fordern anlässlich des "Welttags gegen Kinderarbeit" am Mittwoch Hilfsorganisationen und Politiker.

Das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF und die Kinderschutzorganisation "terre des hommes" erklärten am Dienstag, dass noch immer 152 Millionen Mädchen und Buben arbeiten müssen, um zum Überleben ihrer Familien beizutragen. Das sei fast jedes zehnte Kind auf der Welt, sagte UNICEF. Fast die Hälfte von ihnen (73 Millionen) leide unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch seien. Die meisten von Kinderarbeit betroffenen Buben und Mädchen leben in Afrika (72 Millionen), gefolgt von Asien (62 Millionen). Über 70 Prozent der arbeitenden Mädchen und Buben



seien in der Landwirtschaft tätig. In Afrika ist die Verbreitung von Kinderarbeit laut Kindernothilfe drastisch: eines von fünf Kindern muss teils ausbeuterischen Arbeiten nachgehen, um zu überleben.

Petra Bayr, SPÖ-Bereichssprecherin für globale Entwicklung, forderte, Produkte aus Kinderarbeit vom österreichischen Markt zu verbannen. "Es ist eine Schande, dass weltweit 73 Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen", erklärte die Nationalratsabgeordnete in einer Aussendung. "Es braucht einen gesetzlichen Rahmen, der klare Sorgfaltspflichten für die HändlerInnen und ProduzentInnen definiert. Ziel ist, Produkte, in denen Kinderarbeit steckt, vom Markt zu verbannen. Ist es auf EU-Ebene noch nicht möglich, müssen wir fortschrittlichen EU-Mitgliedstaaten wie den Niederlanden folgen und einen nationalen Vorstoß machen."

Aufruf vieler Hilfsorganisationen

Auch das christliche Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**", die Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar und die deutschsprachige Provinz der Don-Bosco-Schwestern riefen zur stärkeren Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit auf. Auch die DKA regte an, sich die Niederlande oder Finnland zum Vorbild zu nehmen. Die Aktion appelliert an die heimische Politik, eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden. Ein solches Gesetz wäre ein Meilenstein, um sicherzustellen, dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind, heißt es in einer Aussendung am Dienstag.

Um für das Thema Aufmerksamkeit zu generieren, starteten die DKA und die Künstlerinitiative "Butterfly Rebels" die E-Mail Aktion "Kinderarbeit stoppen". Bisher haben sich bereits laut Angaben der Organisatoren rund 100.000 Menschen der Aktion angeschlossen und Protest-E-Mails an österreichische Abgeordnete zum National- und Bundesrat verschickt. Auch 55 Politiker schlossen sich demnach den Forderungen der Initiative an. Vor der Nationalratswahl richtet die DKA nun den Appell an Politiker, die Forderungen der Aktion "Kinderarbeit stoppen" in ihre Parteiprogramme aufzunehmen. Um das Anliegen voran zu treiben, starten DKA und "Butterfly Rebels" am Mittwoch eine Postkartenaktion, die sich an die Parteizentralen und Spitzenkandidaten richtet. Unterzeichnen kann man die Postkarten unter www.kinderarbeitstoppen.at oder beim Aktionstag gegen ausbeuterische Kinderarbeit am Mittwoch von 15 bis 19 Uhr am Platz der Menschenrechte in Wien.

Online-Appell gestartet

In Deutschland starteten das Hilfswerk Brot für die Welt und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) einen Online-Appell. Die Unterzeichner sollen den Deutschen Bundestag auffordern, ein Gesetz zu beschließen, das Unternehmen in Deutschland wirksam dazu verpflichtet, für die Einhaltung der Menschenrechte entlang der gesamten Lieferkette zu sorgen.

Selbstverpflichtungen und Absichtserklärungen der Unternehmen reichten nicht aus, erklärte Brot für die Welt. "Wir brauchen ein Gesetz mit konkreten Sanktionen für Unternehmen, die Kinderarbeit entlang ihrer Lieferkette dulden", erklärte die Präsidentin des Hilfswerks, Cornelia Füllkrug-Weitzel. Die Unternehmen müssten verpflichtet werden, wirksame Melde- und Kontrollsysteme einzuführen und bei Verstößen sanktioniert werden - etwa durch den Ausschluss von öffentlichen Aufträgen.

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der arbeitenden Kinder laut UNICEF zwar stark gesunken - von 246 Millionen im Jahr 2000 auf 152 Millionen 2016. Der Rückgang habe sich zuletzt aber verlangsamt. "Wenn der Fortschritt lediglich im aktuellen Tempo weitergeht, werden auch im Jahr 2025 noch 121 Millionen Mädchen und Jungen von Kinderarbeit betroffen sein", so die UN-Organisation.

Besonders gefährlich ist die Arbeit im Kakaoanbau, betonen die Gewerkschaft PRO-GE und Südwind. Obwohl sich die Schokoladenkonzerne zu einem Ende der Kinderarbeit im Kakaoanbau bis 2020 verpflichtet hätten, würden noch immer rund zwei Millionen Kinder im Alter zwischen fünf und 17 Jahren allein in Ghana und der Elfenbeinküste (Cote d'Ivoire) in diesem Sektor arbeiten. Diese Kinder müssten nicht nur schwere körperliche Arbeit leisten, ein großer Teil davon sei auch gefährlich mit hoher Verletzungsgefahr. So schleppen sie zum Beispiel Säcke mit Kakaobohnen oder Wasser für die Behandlung mit Insektiziden und schlagen die Schoten mit Macheten auf. Viele dieser Tätigkeiten seien gemäß Internationaler Arbeitsorganisation ILO für unter 17-Jährige strengstens verboten.

„Es ist eine Schande!“

12.06.2019 12:48

152 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten

Anlässlich des „Welttags gegen Kinderarbeit“ fordern Hilfsorganisationen und Politiker einen stärkeren Kampf gegen Kinderarbeit. Noch immer müssen 152 Millionen Mädchen und Buben - fast jedes zehnte Kind! - weltweit arbeiten, um zum Überleben ihrer Familien beizutragen.

Fast die Hälfte aller Kinder (73 Millionen), die ihre Familie bei der Erwerbsarbeit unterstützen, leide unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch seien, so UNICEF. Die meisten von Kinderarbeit betroffenen Buben und Mädchen leben in Afrika (72 Millionen), gefolgt von Asien (62 Millionen). Über 70 Prozent der arbeitenden Mädchen und Buben seien in der Landwirtschaft tätig. In Afrika ist die Verbreitung von Kinderarbeit laut Kindernothilfe drastisch: eines von fünf Kindern muss teils ausbeuterischen Arbeiten nachgehen, um zu überleben.

Kinderleid für Schokolade

Besonders gefährlich ist auch die Arbeit im Kakaoanbau. Noch immer arbeiten rund zwei Millionen Kinder im Alter zwischen fünf und 17 Jahren allein in Ghana und der Elfenbeinküste (Cote d'Ivoire) in diesem Sektor. Sie verrichten schwere körperliche Arbeit unter ständiger Verletzungsgefahr. So schleppen sie zum Beispiel Säcke mit Kakaobohnen oder Wasser für die Behandlung mit Insektiziden und schlagen die Schoten mit Macheten auf. Viele dieser Tätigkeiten seien gemäß Internationaler Arbeitsorganisation ILO für unter 17-Jährige strengstens verboten.

„Nationaler Vorstoß“ nötig

Petra Bayr, SPÖ-Bereichssprecherin für globale Entwicklung, forderte, Produkte aus Kinderarbeit vom österreichischen Markt zu verbannen. „Es ist eine Schande, dass weltweit 73 Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen“, erklärte die Nationalratsabgeordnete: „Es braucht einen gesetzlichen Rahmen, der klare Sorgfaltspflichten für Händler und Produzenten definiert. „Ist es auf EU-Ebene noch nicht möglich, müssen wir fortschrittlichen EU-Mitgliedstaaten wie den Niederlanden folgen und einen nationalen Vorstoß machen“, so Bayr. Das christliche Hilfswerk **„Jugend Eine Welt“**, die Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar und die deutschsprachige Provinz der Don-Bosco-Schwwestern appellieren ebenfalls an die heimische Politik, eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden.

D: Unternehmen bei Verstößen sanktionieren

Um für das Thema Aufmerksamkeit zu generieren, wurde die E-Mail Aktion **„Kinderarbeit stoppen“** gestartet. Bisher haben sich bereits laut Angaben der Organisatoren rund 100.000 Menschen der Aktion angeschlossen und Protest-E-Mails an österreichische Abgeordnete des National- und Bundesrats verschickt. Auch 55 Politiker schlossen sich den Forderungen der Initiative an. Online-Appelle gibt es auch in Deutschland - für die Einhaltung der Menschenrechte soll entlang der gesamten Lieferkette gesorgt werden. Unternehmen müssten verpflichtet werden, wirksame Melde- und Kontrollsysteme einzuführen. Bei Verstößen sollen diese sanktioniert werden - etwa durch den Ausschluss von öffentlichen Aufträgen.

Zwar ist die Zahl der arbeitenden Kinder in den vergangenen Jahrzehnten laut UNICEF stark gesunken - von 246 Millionen im Jahr 2000 auf 152 Millionen 2016. Der Rückgang habe sich zuletzt aber verlangsamt. „Wenn der Fortschritt lediglich im aktuellen Tempo weitergeht, werden auch im Jahr 2025 noch 121 Millionen Mädchen und Jungen von Kinderarbeit betroffen sein“, so die UN-Organisation.



UNICEF

Kinderarbeit trifft fast jedes zehnte Kind

- Die Zahl der arbeitenden Kinder geht nur langsam zurück. Politiker fordern einen Bann von Produkten, die aus Kinderarbeit stammen.

vom 12.06.2019, 09:00 Uhr | Update: 12.06.2019, 09:15 Uhr



Köln/Wien. Einen stärkeren Kampf gegen Kinderarbeit weltweit fordern anlässlich des "Welttags gegen Kinderarbeit" am Mittwoch Hilfsorganisationen und Politiker. Das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF und die Kinderschutzorganisation "terre des hommes" erklärten am Dienstag, dass noch immer 152 Millionen Mädchen und Buben arbeiten müssen, um zum Überleben ihrer Familien beizutragen.

Das sei fast jedes zehnte Kind auf der Welt, sagte UNICEF. Fast die Hälfte von ihnen (73 Millionen) leide unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch seien. Die meisten von Kinderarbeit betroffenen Buben und Mädchen leben in Afrika (72 Millionen), gefolgt von Asien (62 Millionen). Über 70 Prozent der arbeitenden Mädchen und Buben seien in der Landwirtschaft tätig. In Afrika ist die Verbreitung von Kinderarbeit laut Kindernothilfe drastisch: eines von fünf Kindern muss teils ausbeuterischen Arbeiten nachgehen, um zu überleben.

Produkte vom Markt verbannen

Petra Bayr, SPÖ-Bereichssprecherin für globale Entwicklung, forderte, Produkte aus Kinderarbeit vom österreichischen Markt zu verbannen. "Es ist eine Schande, dass weltweit 73 Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen", erklärte die Nationalratsabgeordnete in einer Aussendung. "Es braucht einen gesetzlichen Rahmen, der klare Sorgfaltspflichten für die HändlerInnen und ProduzentInnen definiert. Ziel ist, Produkte, in denen Kinderarbeit steckt, vom Markt zu verbannen. Ist es auf EU-Ebene noch nicht möglich, müssen wir fortschrittlichen EU-Mitgliedstaaten wie den Niederlanden folgen und einen nationalen Vorstoß machen."

Auch das christliche Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**", die Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar und die deutschsprachige Provinz der Don-Bosco-Schwestern riefen zur stärkeren Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit auf. Auch die DKA regte an, sich die Niederlande oder Finnland zum Vorbild zu nehmen. Die Aktion appelliert an die heimische Politik, eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden. Ein solches Gesetz wäre ein Meilenstein, um sicherzustellen, dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind, heißt es in einer Aussendung am Dienstag.

Aktionstag gegen Kinderarbeit

Um für das Thema Aufmerksamkeit zu generieren, starteten die DKA und die Künstlerinitiative "Butterfly Rebels" die E-Mail Aktion "Kinderarbeit stoppen". Bisher haben sich bereits laut Angaben der Organisatoren rund 100.000 Menschen der Aktion angeschlossen und Protest-E-Mails an österreichische Abgeordnete zum National- und Bundesrat verschickt. Auch 55 Politiker schlossen sich demnach den Forderungen der Initiative an. Vor der Nationalratswahl richtet die DKA nun den Appell an Politiker, die Forderungen der Aktion "Kinderarbeit stoppen" in ihre Parteiprogramme aufzunehmen. Um das Anliegen voran zu treiben, starten DKA und "Butterfly Rebels" am Mittwoch eine Postkartenaktion, die sich an die Parteizentralen und Spitzenkandidaten richtet. Unterzeichnen kann man die Postkarten unter www.kinderarbeitstoppen.at oder beim Aktionstag gegen ausbeuterische Kinderarbeit am Mittwoch von 15 bis 19 Uhr am Platz der Menschenrechte in Wien.

In Deutschland starteten das Hilfswerk Brot für die Welt und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) einen Online-Appell. Die Unterzeichner sollen den Deutschen Bundestag auffordern, ein Gesetz zu beschließen, das Unternehmen in Deutschland wirksam dazu verpflichtet, für die Einhaltung der Menschenrechte entlang der gesamten Lieferkette zu sorgen. Selbstverpflichtungen und Absichtserklärungen der Unternehmen reichten nicht aus, erklärte Brot für die Welt. "Wir brauchen ein Gesetz mit konkreten Sanktionen für Unternehmen, die Kinderarbeit entlang ihrer Lieferkette dulden", erklärte die Präsidentin des Hilfswerks, Cornelia Füllkrug-Weitzel. Die Unternehmen müssten verpflichtet werden, wirksame Melde- und Kontrollsysteme einzuführen und bei Verstößen sanktioniert werden - etwa durch den Ausschluss von öffentlichen Aufträgen.

Rückgang verlangsamt

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der arbeitenden Kinder laut UNICEF zwar stark gesunken - von 246 Millionen im Jahr 2000 auf 152 Millionen 2016. Der Rückgang habe sich zuletzt aber verlangsamt. "Wenn der Fortschritt lediglich im aktuellen Tempo weitergeht, werden auch im Jahr 2025 noch 121 Millionen Mädchen und Jungen von Kinderarbeit betroffen sein", so die UN-Organisation.

Besonders gefährlich ist die Arbeit im Kakaoanbau, betonen die Gewerkschaft PRO-GE und Südwind. Obwohl sich die Schokoladenkonzerne zu einem Ende der Kinderarbeit im Kakaoanbau bis 2020 verpflichtet hätten, würden noch immer rund zwei Millionen Kinder im Alter zwischen fünf und 17 Jahren allein in Ghana und der Elfenbeinküste (Cote d'Ivoire) in diesem Sektor arbeiten. Diese Kinder müssten nicht nur schwere körperliche Arbeit leisten, ein großer Teil davon sei auch gefährlich mit hoher Verletzungsgefahr. So schleppen sie zum Beispiel Säcke mit Kakaobohnen oder Wasser für die Behandlung mit Insektiziden und schlagen die Schoten mit Macheten auf. Viele dieser Tätigkeiten seien gemäß Internationaler Arbeitsorganisation ILO für unter 17-Jährige strengstens verboten. (apa, afp, dpa, kap)



In Kürze

Wien. Zum Anlass des Welttags der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das katholische Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen.



Müllsammeln
In Ecuador. 152 Millionen Kinder sind weltweit zur Arbeit gezwungen, meist unter ausbeuterischen und gefährlichen Bedingungen.

Foto: iEWTippster

Kinderarbeit stoppen

Welttag gegen Kinderarbeit. Jedes 10. Kind muss arbeiten, um zum Überleben der Familie beizutragen.

Einen stärkeren Kampf gegen Kinderarbeit weltweit fordern das UN-Kinderhilfswerk UNICEF und die Kinderschutzorganisation „terre des hommes“. Immer noch müssten 152 Millionen Mädchen und Buben – fast jedes zehnte Kind auf der Welt – arbeiten, um zum Überleben ihrer Familien beizutragen, erklärte UNICEF in Köln aus Anlass des „Welttags gegen Kinderarbeit“ am 12. Juni.

Fast die Hälfte von ihnen (73 Millionen) leide unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch seien. Die meisten von Kinderarbeit betroffenen Buben und Mädchen leben in Afrika (72 Millionen), gefolgt von Asien (62 Millionen). Über 70 Prozent der weltweit zur Arbeit gezwungenen

Mädchen und Buben sind in der Landwirtschaft tätig.

UNICEF rief Regierungen, Zivilgesellschaft und Unternehmen dazu auf, die Ursachen von Kinderarbeit wie extreme Armut, fehlende Bildungschancen und die Diskriminierung von Mädchen stärker zu bekämpfen. „Es reicht nicht, Kinderarbeit zu verurteilen und zu verbieten“, sagte Christian Schneider, Geschäftsführer von UNICEF Deutschland.

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der arbeitenden Kinder laut UNICEF zwar stark gesunken – von 246 Millionen im Jahr 2000 auf 152 Millionen 2016. Der Rückgang habe sich zuletzt aber verlangsamt. „Wenn der Fortschritt lediglich im aktuellen Tempo weitergeht, werden auch im Jahr 2025 noch 121 Millionen Mädchen und Buben von Kinderarbeit betroffen sein“, so die UN-Organisation.

Unterdessen legte „terre des hommes“ Strategien vor, um insbesondere die schädlichsten Formen von Kinderarbeit einzudämmen. So müssten sämtliche Regierungen weltweit die Schulpflicht durchsetzen und dafür sorgen, dass das Ende der Schulpflicht und das Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit rechtlich angeglichen würden.

Staatliche Aufsichtsbehörden müssten gestärkt und Arbeitgeber, die Kinder ausbeuten, bestraft werden, forderte die Organisation. Eltern müssten über die Folgen von ausbeuterischer Kinderarbeit aufgeklärt und Buben und Mädchen, die etwa in privaten Haushalten arbeiten, regelmäßig über ihre Arbeitsbedingungen befragt werden.

Auch die Dreikönigsaktion in Österreich setzt sich vehement für den Stopp von Kinderarbeit ein. So hatte sie eine E-Mail-Aktion für Proteste an politische Verantwortungsträger unter dem Motto „Kinderarbeit stoppen“ gestartet.

KATHPRESS

Jugend Eine Welt

Kinderrechte berücksichtigen

Zum Anlass des Welttags der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das christliche Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ an die österreichische Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in Regierung und Parlament wieder stärker zu berücksichtigen.

Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Unterausschusses für Kinderrechte. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen zu Kinderrechten befassen. Das im September 2018 eingebrachte „Sozialverantwortungsgesetz“ zum Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen sei noch immer nicht beraten worden.

Gegen Müllproduktion

Schülerinnen sagen unnötigem Müll den Kampf an.

Anna Häusler, Lisa Ertl, Elsbeth Ebenberger und Johanna Pflügler von der HLW Schrödinger in Graz haben ein schlechtes Gewissen gegenüber der Umwelt. „Wir möchten nicht weiterhin ein Teil des Problems der Umweltverschmutzung sein, sondern ein Teil der Lösung“, so die vier Schülerinnen.

Um etwas voranzubringen und auch andere für Umweltschutz zu begeistern, wurden sie aktiv und organisierten Ende Mai im Trummerhof in Floing, Bezirk Weiz, einen erfolgreichen Aktionstag zum Thema Müll-

vermeidung. Professionell unterstützt wurden sie dabei durch das Projektförderprogramm „Pro:gether“ der Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt**.

Zum Auftakt der Veranstaltung erzählte Nachhaltigkeitsexpertin Sandra Krautwaschl von ihren Erfahrungen mit Müllvermeidung. Danach konnten die über 100 Besucherinnen und Besucher dank einer Kooperation mit dem Grazer Unverpacktladen „Das Gramm“ erfahren, wie sie in Zukunft verpackungsfrei einkaufen können. Bei von „Das Gramm“ veranstalteten Workshops lernten die Teilnehmenden, wie man beispielsweise sein Deo selbst herstellt.

Bei Kaffee, Kuchen und musikalischer Begleitung hatten die Gäste anschließend die Möglichkeit, ausgiebig über das Thema Nachhaltigkeit zu diskutieren. Diverse Anregungen hierfür boten „Schon gewusst...“-Tafeln mit spannenden Fakten. Der „Kost-Nix-Markt“, eine Art Tauschflohmärkte, kam so gut an, dass die Gemeinde Floing bald ihren eigenen ins-Leben rufen wird. Ein besonders nachhaltiges Highlight war auch der Malwettbewerb, an dem nicht nur Kinder teilnehmen durften. Die schönste Zeichnung erhielt eine ganz besondere Auszeichnung: Sie wird auf recycelte Fairtrade-Papiersackerl gedruckt, die im Raum Weiz künftig in zahlreichen Geschäften Plastiksackerl ersetzen werden.

Unterstützung erhielten die engagierten Schülerinnen von Jugend Eine Welt. Die Projektförderung Pro:gether hilft jungen Menschen finanziell und mit Know-how dabei, sich sozial zu engagieren und eigene Ideen zum Thema Ressourcen, Entwicklungspolitik und globale Solidarität zu entwickeln.



Eifrig gemalt haben nicht nur die Kinder. Eine der Zeichnungen wird auf recycelte Fairtrade-Papiersackerl gedruckt, die in vielen Geschäften im Raum Weiz die Plastiksackerl ersetzen sollen.

Foto: Jugend Eine Welt

Keine Strandparty zur Matura, sondern auf zu den Straßenkindern

ARDAGGER. Katharina Eblinger bricht gleich nach der Reifeprüfung zu einer Fernreise auf: In Medellin in Kolumbien hilft sie den Ärmsten.

Für die Kids, die auf der Straße leben, gegen den Hunger Lack schnüffeln, will Katharina Eblinger einfach die "große Schwestern" sein, auf die Verlass ist. Die 19-jährige Stephansharterin hat zur Verwirklichung dieses Planes heuer ein Mammutprogramm vor sich: Jetzt steht die Matura an, anschließend bricht sie nach Medellin in Kolumbien auf, um für Straßenkinder eine Bezugsperson zu werden. Sie arbeitet dort im Rahmen der Organisation von "Jugend Eine Welt" bei einem Projekt der Salesianer Don Boscos mit.

In der Salesianer Don Boscos-Pfarre Amstetten Herz Jesu stellte sie jetzt sich und ihre Aufgaben vor, den Erlös eines Pfarrcafés überwies sie sogleich für das Projekt.

"Kleine Stadt" in der Stadt

In der "Ciudad Don Bosco" wolle sie mit kleinen Schritten "Großes erreichen, damit das Leben junger Menschen gelingt", sagte Eblinger, die mit ihren Eltern und ihren fünf Geschwistern auf einem Bauernhof lebt. Die "Stadt Don Boscos" wird ihrem Namen gerecht: Tatsächlich gleicht das Sozialprojekt der Salesianer Don Boscos in Kolumbien einer Stadt. Immerhin über 200 MitarbeiterInnen und ca. 15 Freiwillige, die dort wie Katharina ein Freiwilligenjahr verbringen, arbeiten dort laufend. Das Projekt kümmert sich um Kinder aller Altersgruppen und mit verschiedenen Problemlagen. Von ehemaligen Kindersoldaten über Straßenkinder bis hin zu Kindern von arbeitenden Eltern treffen hier viele aufeinander.

Kontakte zu den Kids knüpfen

Katharinas Aufgabe wird es sein, Kontakt mit Straßenkindern aufzunehmen, sie zu begleiten und auf einen guten Weg zu bringen. Der heilige Don Bosco, der auch Patron der Jugend ist, lehre, in jedem Menschen das Positive zu sehen und das den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln.

Katharina Eblinger zitiert einen Spruch des bekannten Jugendseelsorgers: "Diese Kinder sind wie Edelsteine. Man muss sie nur aufheben und schon leuchten sie."

Wer sich für die Arbeit von Katharina interessiert: Sie ist gerne bereit, vor ihrem Abflug nach Südamerika oder nach ihrem Volontariat in Pfarren oder Schulen zu berichten.

Der Artikel wurde sowohl in der Print- als auch in der Onlineausgabe der Oberösterreichischen Nachrichten veröffentlicht!

Volontärin in Medellín

Stephanshart. Katharina Eblinger engagiert sich in der einst „gefährlichsten Stadt der Welt“

VON MARLENE PENZ

Medellín in Kolumbien galt einst als die „gefährlichste Stadt der Welt“. Es war das Drogenkartell von Pablo Escobar und ein blutiger Bürgerkrieg, die dazu beitrugen, dass die Stadt 1991 die höchste Mordrate der Welt hatte. Seither hat sich viel verändert, die Mordrate hat sich drastisch reduziert und die Stadt gilt als Vorzeigemodell städtischer Entwicklung. In der 2,9-Millionen-Einwohner-Stadt gibt es aber nach wie vor zahlreiche Probleme.



WOLFGANG ZARL

Katharina Eblinger engagiert sich im Kinder-Sozialprojekt der Salesianer Don Boscos in Kolumbien



VOLONTARIAT BEWEGT

Volontariat

Ein Sozialprojekt der Salesianer Don Boscos kümmert sich dort um Kinder aller Altersgruppen mit verschiedenen Problemlagen. Von ehemaligen Kindersoldaten über Straßenkinder bis hin zu Kindern von arbeitenden Eltern treffen in der „Ciudad Don Bosco“ hier viele Lebensrealitäten aufeinander.

Diese Lebensrealitäten wird die 19-jährige Stephansharterin Katharina Eblinger (Bezirk Amstetten) nach ihrer Matura kennenlernen. Sie wird dort als Volontärin von „Volontariat bewegt“ von „Jugend Eine Welt“ tätig

sein. Hauptsächlich wird sie sich gemeinsam mit einem Team von Sozialarbeitern und Psychologen um Kinder kümmern, deren Eltern tagsüber im nahe gelegenen Kohlebergwerk tätig sind. Früher war Kinderarbeit in Medellín

weit verbreitet, das hat sich inzwischen geändert. Katharina Eblinger möchte in der „Ciudad Don Bosco“ mit kleinen Schritten „Großes erreichen, damit das Leben junger Menschen gelingt“. Infos zum Projekt unter: www.volontariat.at

Eine Schwester für arme Kinder

Die Stephansharterin Katharina Eblinger bricht nach ihrer Matura nach Kolumbien auf.

BEZIRK. Diese 19-jährige Stephansharterin hat heuer viel vor. Nach der Matura geht es für Katharina Eblinger nach Medellín in Kolumbien. Dort wird sie sich um Straßenkinder kümmern und als „große Schwester“ wirken.

Helfen in Kolumbien

Sie arbeitet dort im Rahmen der Organisation von „Jugend Eine Welt“ bei einem Projekt der Salesianer Don Boscos mit. In der Salesianer-Pfarr Amstetten Herz Jesu stellte sie sich jetzt und ihre Aufgaben vor, der Erlös eines Pfarrkaffees unterstützt sie dabei. Sie wolle in der „Ciudad Don Bosco“ mit kleinen

Schritten „Großes erreichen, damit das Leben junger Menschen gelingt“, so Eblinger, die mit ihren Eltern und ihren fünf Geschwistern auf einem Bauernhof lebt.

Einsatz für Kinder

Die „Ciudad Don Bosco“ wird ihrem Namen gerecht. Tatsächlich gleicht das Sozialprojekt der Salesianer in Kolumbien einer Stadt. Immerhin über 200 Mitarbeiter und circa 15 Freiwillige, die dort zum Beispiel wie Katharina ein Freiwilligenjahr verbringen, arbeiten dort laufend. Das Projekt kümmert sich um Kinder aller Altersgruppen und mit verschiedenen Problemlagen.

Von ehemaligen Kindersoldaten über Straßenkinder bis hin zu Kindern von arbeitenden Eltern treffen hier

viele Lebensrealitäten aufeinander. Unter dem gemeinsamen Dach der „Ciudad Don Bosco“ setzt man sich hier für eine bessere Zukunft für die Kinder und Jugendlichen ein.

Zum Leuchten bringen

Als Volontärin von „Volontariat bewegt“ ist sie im Teilprojekt „Dejando Huellas“ tätig. Ihre Aufgabe wird es etwa sein, Kontakt mit Straßenkindern aufzunehmen, sie zu begleiten und auf einen guten Weg zu bringen. Der heilige Don Bosco, der auch Patron der Jugend ist, lehre, in jedem Menschen das Positive zu sehen und das den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln.

Katharina Eblinger zitiert einen Spruch Don Boscos: „Diese Kinder sind wie Edelsteine. Man muss sie nur aufheben und schon leuchten sie.“



Katharina Eblinger präsentierte sich und ihr Projekt in der Salesianer-Pfarr Amstetten Herz Jesu.

Foto: Wolfgang Zarl



Volontärin berichtete: Nach der Matura zu den Straßenkindern von Medellín

Die 19-jährige Stephansharterin (Gemeinde Ardagger, Bezirk Amstetten) hat heuer viel vor: Jetzt steht die Matura an, anschließend bricht sie nach Medellín in Kolumbien auf, um für Straßenkinder als „große Schwestern“ zu wirken. Sie wird von vom Verein „VOLONTARIAT bewegt“ entsendet und arbeitet bei einem Projekt der Salesianer Don Boscos mit. In der Salesianer Don Boscos-Pfarre Amstetten Herz Jesu stellte sie sich jetzt und ihre Aufgaben vor, der Erlös eines Pfarrkaffees unterstützt sie dabei.

Sie wolle in der „Ciudad Don Bosco“ mit kleinen Schritten „Großes erreichen, damit das Leben junger Menschen gelingt“, so Eblinger, die mit ihren Eltern und ihren fünf Geschwistern auf einem Bauernhof lebt. Die „Ciudad Don Bosco“ übersetzt die „Stadt Don Boscos“, wird ihrem Namen gerecht: Tatsächlich gleicht das Sozialprojekt der Salesianer Don Boscos in Kolumbien einer Stadt. Immerhin über 200 MitarbeiterInnen und ca. 15 Freiwillige, die dort zum Beispiel wie Katharina ein Freiwilligenjahr verbringen, arbeiten dort laufend. Das Projekt kümmert sich um Kinder aller Altersgruppen und mit verschiedenen Problemlagen. Von ehemaligen Kindersoldaten über Straßenkinder bis hin zu Kindern von arbeitenden Eltern treffen hier viele Lebensrealitäten aufeinander. Unter dem gemeinsamen Dach der Ciudad Don Bosco setzt man sich hier für eine bessere Zukunft für die Kinder und Jugendlichen ein. Als Volontärin ist sie im Teilprojekt „Dejando Huellas“ tätig. Ihre Aufgabe wird es etwa sein, Kontakt mit Straßenkindern aufzunehmen, sie zu begleiten und auf einen guten Weg zu bringen. Der heilige Don Bosco, der auch Patron der Jugend ist, lehre, in jedem Menschen das Positive zu sehen und das den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln. Katharina Eblinger zitiert einen Spruch Don Boscos: „Diese Kinder sind wie Edelsteine. Man muss sie nur aufheben und schon leuchten sie.“ Wer sich für die Arbeit von Katharina interessiert: Sie ist gerne bereit, vor oder nach ihrem Volontariat in Pfarren oder Schulen zu berichten.

Die Entsendeorganisation VOLONTARIAT bewegt ist eine Initiative von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos.



NIEDERÖSTERREICH



Nach Südamerika reist Katharina Eblinger. Die 19-jährige Maturantin aus Stephanshart bei Amstetten widmet der Organisation „Jugend eine Welt“ und den Don Bosco Salesianern in der 3 Millionen Einwohner zählenden Stadt Medellin in Kolumbien ein freiwilliges soziales Jahr. In der „Ciudad Don Bosco“ will sie sich als eine von 200 Mitarbeitern und 15 Ehrenamtlichen um die Straßenkinder kümmern und diesen eine schulische und berufliche Lebenschance geben. Katharina Eblinger, die in Stephanshart auf einem Bauernhof mit fünf Geschwistern aufwuchs, zitiert einen Spruch Don Boscos: „Diese Kinder sind wie Edelsteine. Man muss sie nur aufheben und schon leuchten sie.“

Hilfe für Straßenkinder

Volontärin berichtete | Katharina Eblinger will nach der Matura im heurigen Jahr zu den Straßenkindern von Medellín nach Kolumbien. Sie absolviert dort ein Volontariat.

Von Wolfgang Zarl

STEPHANSHART | Die 19-jährige Stephansharterin Katharina Eblinger hat heuer viel vor: Jetzt steht die Matura an, anschließend bricht sie nach Medellín in Kolumbien auf, um für Straßenkinder als „große Schwester“ zu wirken. Sie wird vom Verein „Volontariat bewegt“ entsendet und arbeitet bei einem Projekt der Salesianer Don Boscos mit. In der Salesianer Don Bosco-Pfarre Amstetten Herz Jesu stellte sie sich und ihre Aufgaben jetzt vor, der Erlös eines Pfarrkaffees unterstützt sie dabei.

Sie wolle in der „Ciudad Don Bosco“ mit kleinen Schritten „Großes erreichen, damit das Leben junger Menschen ge-



Von links: Pater Leopold Mutenthaler (mit Don Bosco-Bild), Volontärin Katharina Eblinger, Salesianer-Pater Pfarrer Hans Schwarzl, Pfarrkaffee-Mitarbeiterin Gerti Wagner und die stolze Mutter, Sissi Eblinger.

Foto: Wolfgang Zarl

lingt“, betonte Eblinger, die mit ihren Eltern und ihren fünf Geschwistern auf einem Bauernhof lebt. Die „Ciudad Don Bosco“, übersetzt die „Stadt Don Boscos“, wird ihrem Namen gerecht: Tatsächlich gleicht das So-

zialprojekt der Salesianer Don Boscos in Kolumbien einer Stadt. Immerhin über 200 Mitarbeiter und etwa 15 Freiwillige, die dort zum Beispiel wie Katharina ein Freiwilligenjahr verbringen, arbeiten dort laufend.

Das Projekt kümmert sich um Kinder aller Altersgruppen mit verschiedenen Problemlagen. Von ehemaligen Kindersoldaten über Straßenkinder bis hin zu Kindern von arbeitenden Eltern treffen hier viele Lebensrealitäten aufeinander. Unter dem gemeinsamen Dach der Ciudad Don Boscos setzt man sich hier für eine bessere Zukunft für die Kinder und Jugendlichen ein.

Als Volontärin wird es die Aufgabe von Katharina Eblinger sein, Kontakt mit Straßenkindern aufzunehmen, sie zu begleiten und auf einen guten Weg zu bringen. „Diese Kinder sind wie Edelsteine. Man muss sie nur aufheben und schon leuchten sie“, zitiert Eblinger einen Spruch Don Boscos.

Horner (21) in Ghana: Freiwilligenjahr

Nino Schweiger (21) aus Horn hat letztes Jahr am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn maturiert.

GHANA/HORN. Auf die Frage, wie ich meinen Zivildienst sinnvoll gestalten kann, gab mir die Organisation Volontariat Bewegt – eine Initiative von Jugend eine Welt und den Salesianern Don Boscos – eine Antwort: ein Volontariatsdienst in einem Straßenkinder-Projekt des Globalen Südens. Am 4. September 2018 ging es für mich in das westafrikanische Land GHANA. Ich bin bereits 8 Monate hier.

Die Anfangszeit war sehr intensiv, muss ich sagen. Überall, wo man hinsieht, geschieht etwas Neues. Viele Menschen bleiben auf den Straßen stehen, um mit mir zu reden. Beinahe jeder will einen Oberrum („weißen Mann“) in seinem Land willkommen heißen. Auf den Straßen sieht man Kinder mit einfachsten Dingen spielen, Leute mit enormen Lasten auf ihren Köpfen herumgehen und die Straßen sowie die Häuser sind oft in schlechtem Zustand.

Meine Arbeit findet in einem Jugendzentrum in Odumase statt. Auf einem großen Gelände, wo jedes Kind zum Spielen willkommen ist, biete ich, zusammen mit meinen zwei Mitvolontären, nachmittags abwechselnd Fußballtrainings, Basketballunterricht, Theater-Aufführungen sowie Tanz-, Bastel- und diverse Mini-Spiel-Einheiten an. Zudem erzählen wir den Kindern Good-Nights, Geschichten mit einem oft moralisch lehrreichen Hintergrund. An einem Nachmittag kommen dabei schon so um die 200 Kinder zu uns, an besonderen Tagen wie zu Weihnachten, Ostern oder auch an Wochenenden sind bis zu 300 da. Wir versuchen auch das Umweltbewusstsein der Kids zu stärken und sammeln regelmäßig den umliegenden Müll



In der Mitte Nino Schweiger (21) aus Horn: Auf dem großen Gelände ist jedes Kind zum Spielen willkommen

fotos privat

mit ihnen. Zudem wird man in der Arbeit im Oratory zu einem recht guten Erst-Hilfe-Sanitäter, da das Verarzten von Platzwunden und diversen Sportverletzungen quasi an der Tagesordnung steht.

Gutherzigkeit der Menschen

Ich fühle mich sehr wohl in der ghanaischen Kultur und es gab viele Situationen, in denen ich von der Gutherzigkeit dieser Menschen positiv überrascht wurde. Ich möchte hierbei ein Beispiel erwähnen.

Ich hatte vor einiger Zeit meinen Rucksack in einem Taxi vergessen. In diesem Rucksack waren mein Handy, meine Geldbörse mit Bargeld, meine Kamera, meine Powerbank und meine ID-Cards. Ich war natürlich komplett verzweifelt, da es Millionen von Taxis in dieser Stadt gibt und dachte, dass ich es nie wieder finden würde. Ich stieg also ins nächste Taxi und erzählte dem Fahrer alles, was passiert ist.

Sofort fuhr er mit mir zu einem Radiosender, den alle Taxifahrer hören. Dort wurde meine „Vermissten-Anzeige“ gesendet. Und siehe da: Später an diesem Tag suchte mich der Taxi-Fahrer auf und übergab mir meinen Rucksack... mit all meinen Sachen.

Ich bin darauf angewiesen, die Kosten meines Freiwilligeneinsatzes durch finanzielle Unterstützungen zu decken. Dies sind Kosten für Flüge, Visa und Versicherungen sowie im Projekt entstehende Kosten für Unterkunft, Begleitung und Verpflegung. Um dies zu decken, muss ich insgesamt 4.500,- € durch freiwillige Spenden zusammenbekommen. Ich bitte herzlichst mich in meiner Tätigkeit zu unterstützen, auch über einen kleinen Betrag würde ich mich sehr freuen. Info Box: Spendenkonto lautend auf JEW DB Aktion Österreich Volontariat, RLB Tirol 600.024.000, BLZ 36.000, IBAN: AT39 3600 0006 0002 4000, BIC: RZTIAT22. Spendenzweck: 6130 Volontariatsprogramm Nino Schweiger.



Nachmittags steht Sport und spielen auf dem Programm

Der Artikel wurde auch unter www.meinbezirk.at veröffentlicht!

Jugend Eine Welt ist eine
Trägerorganisation
von *VOLONTARIAT*
bewegt!



Maturantin
Franziska
Stegmüller und
AMS-Chef Peter
Wedenig bei
der Aufnahme
im Studio der
Antenne
Kärnten JUSI

PODCAST STADTGESPRÄCH

Gibt es eine Jobgarantie?

Unser Podcast geht der Frage nach: Matura – was nun?

Tausende Kärntner Schülerinnen und Schüler verzichten an diesem Wochenende auf den Ausflug in die Strandbäder und beschäftigen sich stattdessen mit jenen Spezial- und Kernfragen, die sie bei ihrer Matura erwarten.

Doch was wartet auf sie, wenn man erst einmal das lange ersehnte Reifeprüfungszeugnis in der Hand hält? Dieser Frage gingen wir in unserem Podcast „Stadtgespräch“

nach. In insgesamt drei Folgen sprechen Experten und junge Menschen über die Perspektiven nach der Matura.

Bildungsdirektor Robert Klinglmair etwa erläutert die Ausbildungschancen in Kärnten, Michael Tschauko von „Volontariat bewegt“ begründet, warum ein Auslandsjahr als Freiwilliger alles andere als verlorene Zeit ist.

**Der Link
zum Podcast
„Stadtgespräch“**

Kleine-Zeitung-App
kleinezeitung.at

In der aktuellen Episode verrät AMS-Chef Peter Wedenig, bei welcher Studienrichtung er eine Jobgarantie wähnt, verteidigt aber auch die oft gescholtenen Orchideenfächer.

Der Podcast ist über die gängigen Podcastplayer wie Apple Podcast und Spotify, aber auch unter www.kleinezeitung.at/klagenfurt abonnierbar.



DIE GRAFIKERIN SUSANNE MEITZ mit Mädchen bei ihrem Einsatz in **Sambia**.

Josef Loderbauer, gelernter Elektrotechniker aus Oberösterreich, half 2018 beim Neuaufbau eines Lehrganges für Solartechnik in einem Don Bosco-Ausbildungszentrum in Kamuli/Uganda, das insbesondere Jugendliche aufnimmt, die sich eine Berufsausbildung sonst nicht leisten könnten.

Die Wienerin Susanne Meitz, Videogestalterin und Grafikerin, unterstützte von Februar bis Mai 2019 mehrere Einrichtungen der Salesianer Don Boscos in Sambia und half dabei unter anderem bei der Gestaltung von Printmaterialien oder führte Schulungen durch. – Das Kärntner Ehepaar Sigrid und Jürgen Pirker, beide erfahrene Lehrer, waren von Jänner bis März 2019 in mehreren indischen Don Bosco-Schulen auf Einsatz. Ziel war die Verbesserung der Schulorganisation und Schulentwicklung, aber auch die Entwicklung und begleitete Anwendung von neuem Unterrichtsmaterial oder die Ausbildung von EDV-Trainern.

Barbara Kratochwil und Helmut Andraschko, ein Therapeuten-Paar aus St. Pölten, unterstützen das Kinderschutzzentrum „Don Bosco Fambul“ in Feetown/Sierra Leone von November 2018 bis April 2019, u.a. bei der Ausbildung von Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen, aber auch in der direkten Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen.

Ihnen allen gemeinsam: Sie waren als „Senior Experts“ mit langjähriger Berufserfahrung im Ausland.

JUGEND EINE WELT

Wo Senioren Experten sind

Das Senior Expert-Programm von **Jugend Eine Welt** ermöglicht Menschen mit langjähriger Berufserfahrung einen Auslandseinsatz in Sozialprojekten weltweit.

VON ANDRÉ HARRINGER



**JUGEND
EINE
WELT**



SIGRID PIRKER im Gespräch mit Lehrerinnen der Don Bosco Schule in **Kerala**.

Erfahrung weitergeben

Wenn man von freiwilligen Einsätzen im Ausland hört, fallen einem meist junge Menschen zwischen Schulabschluss und Beruf ein, die sich sozial engagieren und in Lateinamerika, Asien oder Afrika in Hilfsprojekten für bedürftige Kinder mitarbeiten. Woran man erst einmal nicht denkt: Senioren und Seniorinnen oder Menschen, die noch im Beruf stehen, sich aber eine Auszeit nehmen möchten.

Durch das Senior Experts-Programm von Jugend Eine Welt könnte sich das zunehmend ändern: Die Hilfsorganisation bringt Österreicher und

Österreicherinnen, die langjährige Berufserfahrung haben, mit Verantwortlichen aus Hilfsprojekten auf der ganzen Welt zusammen und ermöglicht eine fruchtbare Zusammenarbeit. Ob Unterstützung bei der Installation und Wartung von Solaranlagen in Uganda oder Aufbau eines Ausbildungszweiges für Nachwuchsbäcker und -bäckerinnen in Bethlehem – die Einsatzmöglichkeiten sind so vielfältig, wie die Menschen, denen sie helfen. Dabei werde besonders darauf geachtet, wer wohin entsendet wird, sagt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer: „Wir nehmen uns viel Zeit für unsere Senior Experts und halten genaue Rücksprache mit



JOSEF LODERBAUER beim Neuaufbau eines Lehrganges für Solartechnik in Kamuli/Uganda.

unseren Projektverantwortlichen vor Ort. Gemeinsam schauen wir, welche Expertise und welche Persönlichkeit für welches Projekt sinnvoll ist."

Beide Seiten profitieren

Die durchdachte Vermittlung stellt sicher, dass beide Seiten vom Senior Experts-Programm profitieren. „Nach ihrer Rückkehr aus den Einsatzländern berichten uns die Senior Experts immer wieder, wie sehr sie die Arbeit und die Menschen vor Ort berührt und beeindruckt haben“, erzählt Reinhard Heiserer. „Viele planen gleich den nächsten Einsatz, weil sie sagen: Ich will noch mehr tun!“. Auf der anderen Seite würden die Sozialprojekte durch den Wissensaustausch und die Weitergabe von Berufserfahrungen enorm dazugewinnen.

Don Bosco-Projektpartner begeistert

Viele Senior Experts unterstützen Don Bosco-Hilfsprojekte der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern, die davor schon jahrelang von Jugend Eine Welt gefördert wurden. Die Projektpartner sind begeistert von der kompetenten Unterstützung aus Österreich. Sie wird dringend benötigt, beispielsweise im Train the Trainer-Bereich. „Der Ausbildungsbedarf ist enorm, in so gut wie allen Fachbereichen“, so Salesianerbruder John Ngigi Njuguna vom riesigen Berufsbildungsnetzwerk „Don Bosco Tech Africa“, das 102 Bildungsein-

richtungen umfasst und regelmäßig von Senior Experts unterstützt wird.

Viele Möglichkeiten, sich zu engagieren

Prinzipiell können alle Menschen, die langjährige Berufserfahrung mitbringen, Senior Experts werden. Wichtig ist, dass sie bereit sind, mehrere Monate ehrenamtlich im Ausland mitanzupacken. Entsprechende Fremdsprachenkenntnisse sind da natürlich von Vorteil. Wer sich den Einsatz nicht zutraut oder nicht genügend Zeit für einen längeren Auslandsaufenthalt hat, kann das Programm auch finanziell unterstützen: „Alle Senior Experts arbeiten ehrenamtlich. Die Einsätze kosten natürlich trotzdem Geld – rund 5.000 Euro pro Senior Expert. Flüge, Versicherungen, Unterbringung, Verwaltung, Organisation. All das muss finanziert werden“, so Reinhard Heiserer. „Wir freuen uns über jeden Beitrag. Besonders hilfreich sind Spenderinnen und Spender, die im Sinne einer Partnerschaft die Kosten für einen konkreten Senior Expert-Einsatz übernehmen und damit wichtige Projekte und wissbegierige Menschen weltweit unterstützen.“

Weitere Informationen auf www.jugend-einewelt.at/seniorexpertsaustria und www.seniorexpertsaustria.at
Jugend Eine Welt Spendenkonto
IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000
BIC/SWIFT: RZTIAT22
oder online spenden unter
www.jugend-einewelt.at



Stärkung sozialer Kompetenzen ist Schwerpunkt an der NMS Altmünster

Seit November 2018 werden an der Neuen Mittelschule Altmünster monatlich Vollversammlungen durchgeführt. Die Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, manchmal auch Eltern und Großeltern versammeln sich um 9 Uhr in der Aula. Begonnen wird mit dem Beglückwünschen der Geburtstagskinder des letzten Monats, denen ein Ständchen „Viel Glück und viel Segen“ gesungen wird.

Dann ist Zeit, sich gegenseitig Lob, Anerkennung und Wertschätzung vor der ganzen Schulgemeinschaft zuzusprechen. Die Direktorin bittet drei Schüler heraus, um ihnen zu danken für ihre ausnehmende Freundlichkeit im vergangenen Monat: „Guten Morgen, Frau ...“, „Darf ich Ihnen etwas abnehmen, Herr ...“, „Moment, ich öffne Ihnen die Tür“... Eine Kollegin meldet sich ebenfalls und dankt den Kindern für ihr nettes und gutes Benehmen während der Zugfahrt nach Linz und in der Ausstellung. Ein Schüler tritt vor das Plenum und bedankt sich bei drei Mitschülern für ihre Freundschaft. Ein Mädchen dankt zwei Lehrerinnen für den gelungenen Vormittag beim Charity-Lauf, usw.

„Die Schule der Zukunft braucht Menschen mit Herzensbildung, die einander wertschätzen und stärken. So werden Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein und Verbundenheit geschaffen. Denn spätestens seit der Hattie-Studie 2009 weiß man, wie wichtig gelingende Beziehungen zwischen Kindern und Lehrenden für erfolgreiches Lernen sind.“ Davon ist Direktorin Sylvia Grafinger überzeugt.

Als Abschluss gibt es eine gemeinsame Charityjause, die jeweils von einer Klasse vorbereitet wird. Diese ist bewusst sehr einfach gehalten. Besonderen Wert wird dabei allerdings auf die biologische Qualität der Produkte gelegt.

Bei einem Charitylauf liefen die Kinder am 2. Mai 2019 im Ebenzweier Park für benachteiligte Kinder. „Wir verwenden den Erlös für ein Straßenkinderprojekt der Organisation **Jugend Eine Welt** – Don Bosco Aktion Österreich“ freut sich Religionspädagogin Hildegard Pesendorfer. Fast 400 Kilometer wurden von den 150 Schülerinnen und Schülern erlaufen und von ihren Sponsoren über € 2000,- gespendet. Eine tolle Motivation gibt dazu noch das Land OÖ mit der Aktion „Fair Play“, wobei das gesammelte Geld verdoppelt wird, sodass sich in Summe ein Betrag von € 5000,- ergibt.

Großen Dank an alle Kinder und Sponsoren, deren großes Engagement diesen hohen Betrag möglich gemacht hat!

Auslandseinsätze 2018: Fast 500 Freiwillige zeigen Engagement

Neuer Bericht der Servicestelle WeltWegWeiser zeigt neue Trends

Wien (OTS) - Die Zahl der Einsätze ist neuerlich gestiegen, die Einsätze werden jedoch kürzer. WeltWegWeiser, die von Jugend Eine Welt getragene Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze, hat bereits zum vierten Mal österreichische Entsendeorganisationen befragt.

Freiwilliges Engagement im Ausland wird immer populärer; 475 Freiwillige gingen 2018 auf Einsatz. Das sind um 20 Prozent mehr als im Jahr davor. Ein Plus, das vor allem auf die hohe Steigerung beim Europäischen Freiwilligendienst (EFD) zurückzuführen ist. Seit 2016 stieg aber auch die Zahl internationaler Freiwilligeneinsätze um 16 Prozent an. In Summe wurden im vergangenen Jahr 4.107 Einsatzmonate geleistet. Die Auswertung der Rückmeldungen von 37 Entsendeorganisationen berücksichtigt jene Einsätze des Jahres 2018, die mindestens drei Monate dauerten und im Bereich Soziales, Entwicklung oder Menschenrechte stattfanden. „Geht man davon aus, dass Freiwillige eine - nach dem Freiwilligengesetz vorgesehene - Wochenarbeitszeit von 34 Stunden haben, so ergibt das über 600.000 Stunden freiwilliges Engagement“, so Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt. „Dazu kommen noch die vielen Stunden, in denen sich die Freiwilligen nach ihrer Rückkehr in Österreich weiter entwicklungspolitisch und sozial engagieren.“

Trend zu kürzeren Einsätzen

Kürzer wird jedoch die durchschnittliche Einsatzdauer bei internationalen Freiwilligeneinsätzen: Von 2015 bis 2018 ist der Anteil der 10 bis 12-monatigen Einsätze kontinuierlich von 49 auf 44 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig haben 3 bis 6-monatige Einsätze von 27 auf 34 Prozent zugelegt. 2018 betrug die durchschnittliche Einsatzdauer rund 8 Monate, 2015 waren es noch rund 9 Monate. „Je kürzer die Einsatzdauer, desto schwieriger ist es, passende und sinnvolle Aufgaben für die Freiwilligen zu finden. Auch für den kulturellen Austausch und das Kennenlernen des Einsatzlandes bleibt weniger Zeit. Daher fördern wir längere Einsätze stärker“, so Bernhard Morawetz, Koordinator der Servicestelle WeltWegWeiser.

Global solidarisch handeln

„Junge Menschen aus Österreich lernen andere Kulturen und Sichtweisen kennen und werden zu einem weltweit solidarischem Handeln befähigt. Dieses Engagement unterstützen wir 2018 mit rund 700.000 Euro. Die Erfüllung von Qualitätskriterien ist hier unser oberstes Gebot“, ergänzt Martin Ledolter, Geschäftsführer der Austrian Development Agency (ADA). „Wesentlich sind die professionelle Begleitung und eine fundierte Vor- und Nachbereitung der Freiwilligen. Wer sich im Ausland sozial engagieren möchte, hat in unserem Partner WeltWegWeiser die richtige Anlaufstelle für einen qualitätsvollen Einsatz gefunden.“

Frauen in der Überzahl, Männer holen auf

Weitgehend konstant bleibt das Profil der Freiwilligen. Rund 80 Prozent sind 18 bis 25 Jahre alt. Dennoch gibt es Freiwillige aus allen Generationen. Der älteste Freiwillige war 79 Jahre alt, die jüngste erst 17. Die deutliche Mehrheit der Freiwilligen sind wie im vergangenen Jahr Frauen. Dennoch engagierten sich auch immer mehr Männer; ihr Anteil stieg um knapp 5 Prozent auf 39,8 Prozent. Am häufigsten übernehmen Freiwillige Aufgaben im pädagogischen und sozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen.

Die allermeisten Freiwilligen (94 Prozent) haben Matura oder einen Universitätsabschluss. Freiwillige mit Berufsausbildung oder Pflichtschulabschluss sind hingegen deutlich unterrepräsentiert. Gelungen ist es, die Anzahl der Freiwilligen mit Behinderungen zu erhöhen. Ihr Anteil stieg von ein auf zwei Prozent der internationalen Freiwilligeneinsätze.

56 Prozent der Einsätze wurden in Ländern in Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien durchgeführt. Die beliebtesten Einsatzländer waren wie im letzten Jahr Ecuador, Uganda Kenia und Indien.



Auslandseinsätze 2018: Fast 500 Freiwillige zeigen Engagement

Wien (OTS) – Die Zahl der Einsätze ist neuerlich gestiegen, die Einsätze werden jedoch kürzer. **WeltWegWeiser**, die von **Jugend Eine Welt** getragene Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze, hat bereits zum vierten Mal österreichische Entsendeorganisationen befragt. Freiwilliges Engagement im Ausland wird immer populärer: 475 Freiwillige gingen 2018 auf Einsatz. Das sind um 20 Prozent mehr als im Jahr davor. Ein Plus, das vor allem auf die hohe Steigerung beim Europäischen Freiwilligendienst (EFD) zurückzuführen ist. Seit 2015 stieg aber auch die Zahl internationaler Freiwilligeneinsätze um 16 Prozent an. In Summe wurden im vergangenen Jahr 4.107 Einsatzmonate geleistet. Die Auswertung der Rückmeldungen von 37 Entsendeorganisationen berücksichtigt jene Einsätze des Jahres 2018, die mindestens drei Monate dauerten und im Bereich Soziales, Entwicklung oder Menschenrechte stattfanden. „Geht man davon aus, dass Freiwillige eine – nach dem Freiwilligengesetz vorgesehene – Wochenarbeitszeit von 34 Stunden haben, so ergibt das über 600.000 Stunden freiwilliges Engagement“, so Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt. „Dazu kommen noch die vielen Stunden, in denen sich die Freiwilligen nach ihrer Rückkehr in Österreich weiter entwicklungspolitisch und sozial engagieren.“ Zwtl.: Trend zu kürzeren Einsätzen Kürzer wird jedoch die durchschnittliche Einsatzdauer bei internationalen Freiwilligeneinsätzen: Von 2015 bis 2018 ist der Anteil der 10 bis 12-monatigen Einsätze kontinuierlich von 49 auf 44 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig haben 3 bis 5-monatige Einsätze von 27 auf 34 Prozent zugelegt. 2018 betrug die durchschnittliche Einsatzdauer rund 8 Monate, 2015 waren es noch rund 9 Monate. „Je kürzer die Einsatzdauer, desto schwieriger ist es, passende und sinnvolle Aufgaben für die Freiwilligen zu finden. Auch für den kulturellen Austausch und das Kennenlernen des Einsatzlandes bleibt weniger Zeit. Daher fördern wir längere Einsätze stärker“, so Bernhard Morawetz, Koordinator der Servicestelle WeltWegWeiser. Zwtl.: Global solidarisch handeln „Junge Menschen aus Österreich lernen andere Kulturen und Sichtweisen kennen und werden zu einem weltweit solidarischen Handeln befähigt. Dieses Engagement unterstützen wir 2018 mit rund

700.000 Euro. Die Erfüllung von Qualitätskriterien ist hier unser oberstes Gebot“, ergänzt Martin Ledolter, Geschäftsführer der Austrian Development Agency (ADA). „Wesentlich sind die professionelle Begleitung und eine fundierte Vor- und Nachbereitung der Freiwilligen. Wer sich im Ausland sozial engagieren möchte, hat in unserem Partner WeltWegWeiser die richtige Anlaufstelle für einen qualitätsvollen Einsatz gefunden.“ Zwtl.: Frauen in der Überzahl, Männer holen auf Weitgehend konstant bleibt das Profil der Freiwilligen. Rund 80 Prozent sind 18 bis 25 Jahre alt. Dennoch gibt es Freiwillige aus allen Generationen: Der älteste Freiwillige war 79 Jahre alt, die jüngste erst 17. Die deutliche Mehrheit der Freiwilligen sind wie im vergangenen Jahr Frauen. Dennoch engagierten sich auch immer mehr Männer: Ihr Anteil stieg um knapp 5 Prozent auf 39,8 Prozent. Am häufigsten übernehmen Freiwillige Aufgaben im pädagogischen und sozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen. Die allermeisten Freiwilligen (94 Prozent) haben Matura oder einen Universitätsabschluss. Freiwillige mit Berufsausbildung oder Pflichtschulabschluss sind hingegen deutlich unterrepräsentiert. Gelungen ist es, die Anzahl der Freiwilligen mit Behinderungen zu erhöhen. Ihr Anteil stieg von ein auf zwei Prozent der internationalen Freiwilligeneinsätze. 56 Prozent der Einsätze wurden in Ländern in Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien durchgeführt. Die beliebtesten Einsatzländer waren wie im letzten Jahr Ecuador, Uganda Kenia und Indien. Den kompletten Bericht „Internationale Freiwilligeneinsätze 2018 in Zahlen“ inklusive aller Statistiken und Grafiken können Sie hier herunterladen: www.weltwegweiser.at/freiwilligeneinsaeetze-2018

Knapp 500 Österreicher waren 2018 im freiwilligen Auslandseinsatz

Wien, 21.06.2019 (KAP) Exakt 475 Österreicher haben im vergangenen Jahr einen mindestens drei Monate langen freiwilligen Auslandseinsatz geleistet und sich dabei für Soziales, Entwicklungshilfe oder Menschenrechte engagiert. Das geht aus dem neuen Jahresbericht 2018 der Servicestelle "WeltWegWeiser" für internationale Freiwilligeneinsätze hervor. In Summe wurden demnach 4.107 Einsatzmonate und 600.000 Stunden freiwilliges Engagement geleistet. Im Vergleich zum Jahr davor stieg die Zahl der Volontärinnen und Volontäre um ein Fünftel an. Gleichzeitig gibt es einen Trend zu kürzeren Auslandsaufenthalten: Von 2015 auf 2018 ist die durchschnittliche Einsatzdauer von neun auf acht Monate leicht zurückgegangen.

Für die Statistik wertete die Servicestelle "WeltWegWeiser", die ein mit staatlichen Mitteln gefördertes Projekt des katholischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt" ist, Rückmeldungen

von 37 Entsendeorganisationen aus, darunter viele aus dem kirchlichen Bereich. Mehr als die Hälfte der Einsätze (56 Prozent) führten demnach nach Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien. Die beliebtesten Einsatzländer waren – wie schon 2017 – Ecuador, Uganda, Kenia und Indien. Am häufigsten arbeiten die Freiwilligen im pädagogischen und sozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen.

Für einen freiwilligen Auslandseinsatz entschieden sich Menschen im Alter von 17 bis 79 Jahren, wobei die Allermeisten (80 Prozent) zwischen 18 bis 25 Jahre alt sind. Eine deutliche Mehrheit der Freiwilligen sind Frauen (60 Prozent), 94 Prozent haben Matura oder einen Universitätsabschluss. Freiwillige mit Berufsausbildung oder Pflichtschulabschluss gibt es hingegen kaum.

Gelingen sei es die Anzahl der Freiwilligen mit Behinderungen von ein auf zwei Prozent zu erhöhen, strich die "WeltWegWeiser"-Servicestelle zur Präsentation des Jahresberichts hervor. Seit 2017 engagiert sich die Einrichtung gemeinsam mit "Jugend Eine Welt" und Entsendeorganisationen darum bessere Rahmenbedingungen für Freiwilligeneinsätze von Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Der Einsatz wurde 2018 mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet.

Mit gemischten Gefühlen blicken die Verantwortlichen auf den Trend zu kürzeren Freiwilligeneinsätzen. So ist der Anteil der 10- bis 12-monatigen Einsätze von 2015 bis 2018 kontinuierlich von 49 auf 44 Prozent zurückgegangen, während 3- bis 5-monatige Einsätze von 27 auf 34 Prozent zugelegt haben. Je kürzer die Einsatzdauer, desto schwieriger sei es "passende und sinnvolle Aufgaben für die Freiwilligen zu finden", so "WeltWegWeiser"-Koordinator Bernhard Morawetz. Auch der kulturelle Austausch und das Kennenlernen des Einsatzlandes würden bei kürzeren Freiwilligeneinsätzen auf der Strecke bleiben. "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer vermerkt gleichzeitig, dass sich viele Freiwillige auch nach ihrem Auslandseinsatz in Österreich engagieren und "entwicklungspolitisch und sozial" aktiv bleiben.

Erfreut über die unter Jugendlichen steigende Popularität des Auslandsvolontariates äußerte sich auch Martin Ledolter, Geschäftsführer der "Austrian Development Agency" (ADA). Auslandseinsätze würden das Kennenlernen anderer "Kulturen und Sichtweisen" fördern und zu "einem weltweit solidarischen Handeln" befähigen, so der Leiter von Österreichs staatlicher Entwicklungshilfeagentur, die die Servicestelle "WeltWegWeiser" mit Fördergeldern unterstützt. (Infos: www.weltwegweiser.at)



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Auslandseinsätze 2018: Fast 500 Freiwillige zeigen Engagement

Die Zahl der Einsätze ist neuerlich gestiegen, die Einsätze werden jedoch kürzer. WeltWegWeiser, die von Jugend Eine Welt getragene Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze, hat bereits zum vierten Mal österreichische Entsendeorganisationen befragt.

Freiwilliges Engagement im Ausland wird immer populärer: 475 Freiwillige gingen 2018 auf Einsatz. Das sind um 20 Prozent mehr als im Jahr davor. Ein Plus, das vor allem auf die hohe Steigerung beim Europäischen Freiwilligendienst (EFD) zurückzuführen ist. Seit 2015 stieg aber auch die Zahl internationaler Freiwilligeneinsätze um 16 Prozent an. In Summe wurden im vergangenen Jahr 4.107 Einsatzmonate geleistet. Die Auswertung der Rückmeldungen von 37 Entsendeorganisationen berücksichtigt jene Einsätze des Jahres 2018, die mindestens drei Monate dauerten und im Bereich Soziales, Entwicklung oder Menschenrechte stattfanden. „Geht man davon aus, dass Freiwillige eine - nach dem Freiwilligengesetz vorgesehene - Wochenarbeitszeit von 34 Stunden haben, so ergibt das über 600.000 Stunden freiwilliges Engagement“, so Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt. „Dazu kommen noch die vielen Stunden, in denen sich die Freiwilligen nach ihrer Rückkehr in Österreich weiter entwicklungspolitisch und sozial engagieren.“

Trend zu kürzeren Einsätzen

Kürzer wird jedoch die durchschnittliche Einsatzdauer bei internationalen Freiwilligeneinsätzen: Von 2015 bis 2018 ist der Anteil der 10 bis 12-monatigen Einsätze kontinuierlich von 49 auf 44 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig haben 3 bis 5-monatige Einsätze von 27 auf 34 Prozent zugelegt. 2018 betrug die durchschnittliche Einsatzdauer rund 8 Monate, 2015 waren es noch rund 9 Monate. „Je kürzer die Einsatzdauer, desto schwieriger ist es, passende und sinnvolle Aufgaben für die Freiwilligen zu finden. Auch für den kulturellen Austausch und das Kennenlernen des Einsatzlandes bleibt weniger Zeit. Daher fördern wir längere Einsätze stärker“, so Bernhard Morawetz, Koordinator der Servicestelle WeltWegWeiser.

Global solidarisch handeln

„Junge Menschen aus Österreich lernen andere Kulturen und Sichtweisen kennen und werden zu einem weltweit solidarischen Handeln befähigt. Dieses Engagement unterstützen wir 2018 mit rund 700.000 Euro. Die Erfüllung von Qualitätskriterien ist hier unser oberstes Gebot“, ergänzt Martin Ledolter, Geschäftsführer der Austrian Development Agency (ADA). „Wesentlich sind die professionelle Begleitung und eine fundierte Vor- und Nachbereitung der Freiwilligen. Wer sich im Ausland sozial engagieren möchte, hat in unserem Partner WeltWegWeiser die richtige Anlaufstelle für einen qualitätsvollen Einsatz gefunden.“

Frauen in der Überzahl, Männer holen auf

Weitgehend konstant bleibt das Profil der Freiwilligen. Rund 80 Prozent sind 18 bis 25 Jahre alt. Dennoch gibt es Freiwillige aus allen Generationen: Der älteste Freiwillige war 79 Jahre alt, die jüngste erst 17. Die deutliche Mehrheit der Freiwilligen sind wie im vergangenen Jahr Frauen. Dennoch engagierten sich auch immer mehr Männer: Ihr Anteil stieg um knapp 5 Prozent auf 39,8 Prozent. Am häufigsten übernehmen Freiwillige Aufgaben im pädagogischen und sozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen.

Die allermeisten Freiwilligen (94 Prozent) haben Matura oder einen Universitätsabschluss. Freiwillige mit Berufsausbildung oder Pflichtschulabschluss sind hingegen deutlich unterrepräsentiert. Gelingen ist es, die Anzahl der Freiwilligen mit Behinderungen zu erhöhen. Ihr Anteil stieg von ein auf zwei Prozent der internationalen Freiwilligeneinsätze.

56 Prozent der Einsätze wurden in Ländern in Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien durchgeführt. Die beliebtesten Einsatzländer waren wie im letzten Jahr Ecuador, Uganda, Kenia und Indien.



Ehrenamt 2018 Knapp 500 Österreicher waren im Auslandseinsatz

Servicestelle "WeltWegWeiser" für internationale Freiwilligeneinsätze in den Bereichen Soziales, Entwicklungshilfe oder Menschenrechte meldet steigende Popularität von Volontariaten

Exakt 475 Österreicher haben im vergangenen Jahr einen mindestens drei Monate langen freiwilligen Auslandseinsatz geleistet und sich dabei für Soziales, Entwicklungshilfe oder Menschenrechte engagiert. Das geht aus dem neuen Jahresbericht 2018 der Servicestelle "WeltWegWeiser" für internationale Freiwilligeneinsätze hervor. In Summe wurden demnach 4.107 Einsatzmonate und 600.000 Stunden freiwilliges Engagement geleistet. Im Vergleich zum Jahr davor stieg die Zahl der Volontärinnen und Volontäre um ein Fünftel an. Gleichzeitig gibt es einen Trend zu kürzeren Auslandsaufenthalten: Von 2015 auf 2018 ist die durchschnittliche Einsatzdauer von neun auf acht Monate leicht zurückgegangen.

Für die Statistik wertete die Servicestelle "WeltWegWeiser", die ein mit staatlichen Mitteln gefördertes Projekt des katholischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt" ist, Rückmeldungen von 37

Entsendeorganisationen aus, darunter viele aus dem kirchlichen Bereich. Mehr als die Hälfte der Einsätze (56 Prozent) führten demnach nach Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien. Die beliebtesten Einsatzländer waren - wie schon 2017 - Ecuador, Uganda, Kenia und Indien. Am häufigsten arbeiten die Freiwilligen im pädagogischen und sozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen.

Für einen freiwilligen Auslandseinsatz entschieden sich Menschen im Alter von 17 bis 79 Jahren, wobei die Allermeisten (80 Prozent) zwischen 18 bis 25 Jahre alt sind. Eine deutliche Mehrheit der Freiwilligen sind Frauen (60 Prozent), 94 Prozent haben Matura oder einen Universitätsabschluss. Freiwillige mit Berufsausbildung oder Pflichtschulabschluss gibt es hingegen kaum.

Gelungen sei es die Anzahl der Freiwilligen mit Behinderungen von ein auf zwei Prozent zu erhöhen, strich die "WeltWegWeiser"-Servicestelle zur Präsentation des Jahresberichts hervor. Seit 2017 engagiert sich die Einrichtung gemeinsam mit "Jugend Eine Welt" und Entsendeorganisationen darum bessere Rahmenbedingungen für Freiwilligeneinsätze von Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Der Einsatz wurde 2018 mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet.

Mit gemischten Gefühlen blicken die Verantwortlichen auf den Trend zu kürzeren Freiwilligeneinsätzen. So ist der Anteil der 10- bis 12-monatigen Einsätze von 2015 bis 2018 kontinuierlich von 49 auf 44 Prozent zurückgegangen, während 3- bis 5-monatige Einsätze von 27 auf 34 Prozent zugelegt haben. Je kürzer die Einsatzdauer, desto schwieriger sei es "passende und sinnvolle Aufgaben für die Freiwilligen zu finden", so "WeltWegWeiser"-Koordinator Bernhard Morawetz. Auch der kulturelle Austausch und das Kennenlernen des Einsatzlandes würden bei kürzeren Freiwilligeneinsätzen auf der Strecke bleiben. "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer vermerkt gleichzeitig, dass sich viele Freiwillige auch nach ihrem Auslandseinsatz in Österreich engagieren und "entwicklungspolitisch und sozial" aktiv bleiben.

Erfreut über die unter Jugendlichen steigende Popularität des Auslandsvolontariates äußerte sich auch Martin Ledolter, Geschäftsführer der "Austrian Development Agency" (ADA). Auslandseinsätze würden das Kennenlernen anderer "Kulturen und Sichtweisen" fördern und zu "einem weltweit solidarischen Handeln" befähigen, so der Leiter von Österreichs staatlicher Entwicklungshilfeagentur, die die Servicestelle "WeltWegWeiser" mit Fördergeldern unterstützt.



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münichreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**